

HEIMAT WESTFALEN



Ausgabe 5 / 2021

**ROLLE VORWÄRTS IN DIE ZUKUNFT –
BÜRGERGESELLSCHAFT GESTALTEN**

INHALT

3 Editorial

ROLLE VORWÄRTS IN DIE ZUKUNFT – BÜRGERGESELLSCHAFT GESTALTEN

4 WINFRIED KLUTH

Die Infrastrukturgenossenschaft als Aktivierungs- und Gestaltungsinstrument

13 MEINE HEIMAT WESTFALEN

August-Wilhelm König

14 SILKE EILERS

Verleihung von „Rolle vorwärts“ – Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen

24 BEATE BOLLMANN, SILKE EILERS, FRAUKE HOFFSCHULTE

Ehrenamtsmanagement und Nachfolge im Verein – Leitfaden für Kleine Museen und Vereine

FACHBEREICH DEMOGRAFIEFIT

30 WHB-Online-Workshop zur neuen Freiwilligengeneration

SERVICEBÜRO WHB

31 Gründung der Westfalen-Akademie

32 Engagierte Diskussion über „Dorfideen mit Weitblick“

NEUE MITGLIEDER IM WHB

35 Heimat- und Gartenbauverein Hille von 1939 e. V.

WHB-PROJEKTE

36 Digitales Engagement stärken – Projekt des WHB für „100XDIGITAL“ ausgewählt

38 Erhebung zur Situation der Museen in Westfalen-Lippe 2019-2021

40 Tagung „Kleine Museen im Wandel“ – Aufzeichnung bei YouTube abrufbar

42 Zukunft des Ehrenamtes in Südwestfalen sichern

WHB-SEMINARE

44 Digitale Westfalen-Akademie

WANDERN IM MÜNSTERLAND

46 Der Kerkherrenweg – auf den Spuren der Prämonstratenser

WHB-FOREN

47 WHB-Forum „Natur und Umwelt“: Packen wir's an! „Westfalen's wilder Westen“

ENGAGIERT VOR ORT

48 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

NEUERSCHEINUNGEN

53 HeimatNeuDenken. Ein Plädoyer zur rechten Zeit.

53 Graugold – Magazin für Alltagskultur

BUCHBESPRECHUNGEN

54 Eine gemalte Predigt. Der Schöppinger Altar

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 34. Jahrgang, Ausgabe 5/2021

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Matthias Löb (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Bei der „Jagd nach dem Schneckenkönig“ suchen die „Kiebitz-Kids“ verschiedene

Bänderschnecken, sortieren diese nach ihrem Aussehen und hoffen, eine (recht seltene)

Variante mit spiegelbildlicher Gehäusewindung darunter zu entdecken – den „Schneckenkönig“.

Foto/ Dieter Gorgs



Gefördert von:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Freiwilliges Engagement nimmt zu – eine gute Nachricht. Doch was wünschen sich potentielle Engagierte und welche Anreize kann man ihnen bieten? Ihre Motive sind so vielfältig wie die diesbezüglichen Handlungsfelder selbst. Etwas für andere tun, sich für eine gute Sache einsetzen, Gemeinschaft erleben, Spaß haben, sich weiterentwickeln und nicht zuletzt etwas bewegen – all dies kann Antrieb sein. Der Wunsch, sich selbst zu verwirklichen, gewinnt nach Studien wie dem aktuellen Deutschen Freiwilligensurvey im „neuen“ Ehrenamt an Bedeutung.

Auch die Bedarfe in Bezug auf den Tätigkeitsrahmen haben sich gewandelt – hin zu zeitlich befristeten, stärker projektbezogenen Aktivitäten sowie informellen Strukturen. All dies erfordert auch Mut, Flexibilität und neue Impulse in der Heimarbeit, um Gelegenheiten für gelebte Mitverantwortung zu schaffen, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen und sich als Verein zukunftsfest aufzustellen.

Die fünfte *Heimat Westfalen* in 2021 beschäftigt sich mit impulsgebenden Beteiligungsformaten. In einem übergeordneten Beitrag stellt Prof. Dr. Winfried Kluth von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Infrastrukturengagements als Instrument nachhaltiger Bürgerpartizipation vor. Auf Teilhabe setzen auch die diesjährigen Gewinner von „Rolle vorwärts“ – dem Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen. Der Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V. vernetzt mit einem Gemeinschaftsgarten Menschen unterschiedlicher Kulturen, Generationen und sozialer Herkunft, während der Heimatverein Bockhorst e. V. mit den „Kiebitz-Kids“ Kindern niedrigschwellige Zugänge zu ihrem nahen Umfeld ermöglicht. Mit der Frage, wie Ehrenamtsmanagement und Vereinsnachfolge erfolgreich gelingen können, befassen sich die freiberufliche Museumsberaterin Dr. Beate Bollmann, Dr. Silke Eilers und Frauke Hoffschulte (beide WHB).

In den Service-Rubriken stellen wir Ihnen unterschiedliche Qualifizierungsformate wie Angebote der Westfalen-Akademie oder einen Workshop zur neuen Freiwilligengeneration vor. Zudem geben wir einen Einblick in laufende Projekte des WHB. Hier spüren wir etwa mit dem Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben „Dorfideen mit Weitblick“ auf oder nehmen mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen Kleine Museen in den Blick. Frisch gestartet ist ein Vorhaben, in dem wir uns den digitalen Herausforderungen in der Heimarbeit annehmen werden. Gemeinsam mit dem Sauerländischen Gebirgsverein e. V. widmen wir uns in einem Modellprojekt der Zukunft des Ehrenamtes in Südwestfalen.

Sehr freuen würden wir uns über eine große Beteiligung an der Erhebung zur Situation der Museen in Westfalen-Lippe 2019-2021. Vom kommunal getragenen Haus bis hin zur ehrenamtlich geführten Einrichtung – Sie sind herzlich eingeladen mitzumachen. Wir möchten einen möglichst detaillierten Überblick über die Museumslandschaft gewinnen.

Herzliche Grüße

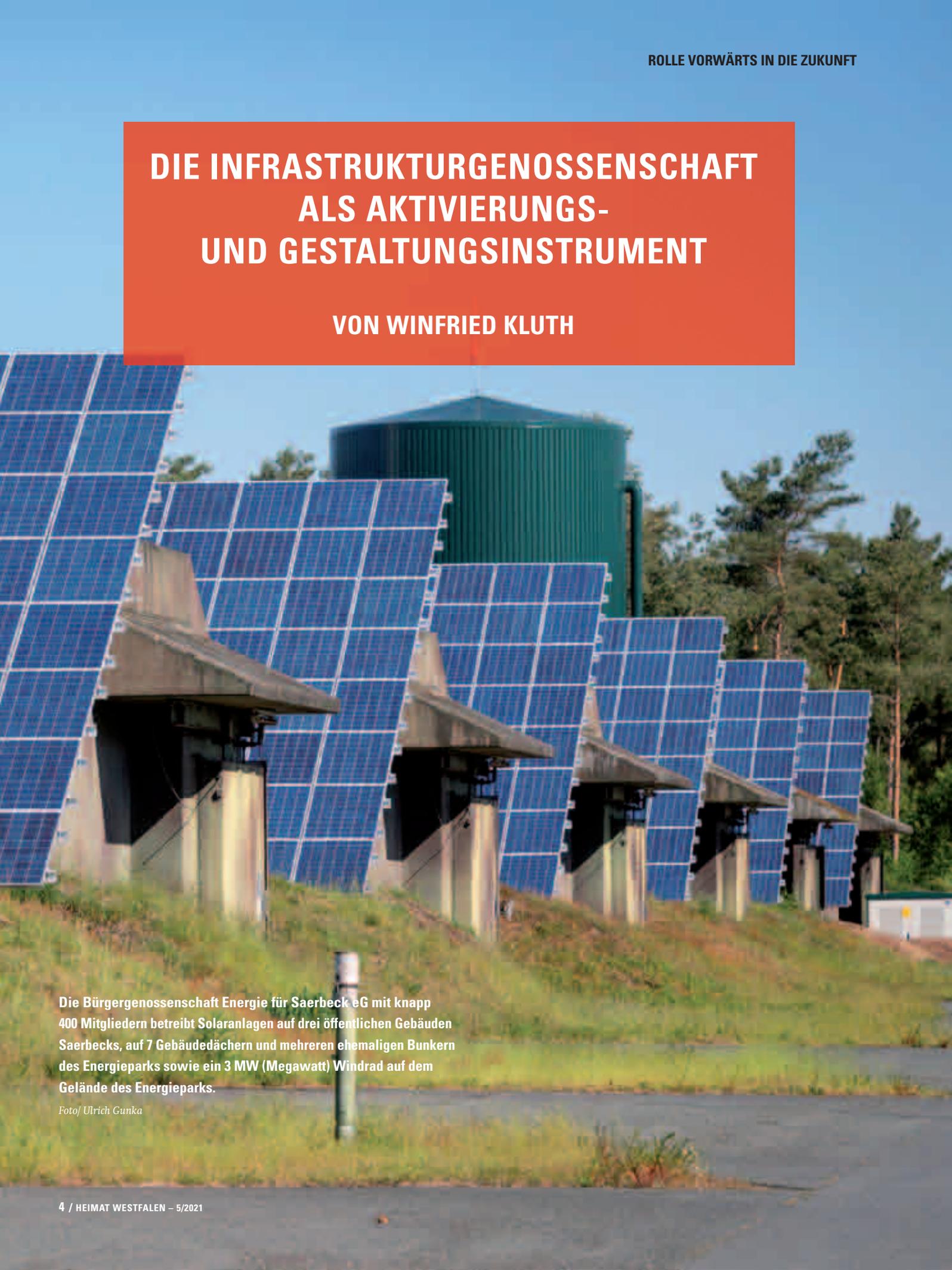
Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

DIE INFRASTRUKTURGENOSSENSCHAFT ALS AKTIVIERUNGS- UND GESTALTUNGSMITTEL

VON WINFRIED KLUTH



Die Bürgergenossenschaft Energie für Saerbeck eG mit knapp 400 Mitgliedern betreibt Solaranlagen auf drei öffentlichen Gebäuden Saerbecks, auf 7 Gebäudedächern und mehreren ehemaligen Bunkern des Energieparks sowie ein 3 MW (Megawatt) Windrad auf dem Gelände des Energieparks.

Foto/ Ulrich Gunka

Die Idee der genossenschaftlichen Kooperation wurde im November 2016 in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Damit wird ein weltweit anzutreffendes Modell der solidarischen Selbsthilfe gewürdigt, das zwar in vielen seiner Anwendungsformen darauf abzielt, wirtschaftliche Betätigung von Privaten und kleineren und mittleren Unternehmen effizienter zu gestalten, aber darauf nicht beschränkt ist. Auch soziales und bürgerschaftliches Engagement nutzt in den letzten Jahrzehnten zunehmend die Rechtsform der Genossenschaft. In jüngerer Zeit erstreckt sich die Entwicklung dabei auf Infrastruktureinrichtungen, die einerseits von Kommunen nicht mehr finanziert werden können oder andererseits durch staatliche Angebote noch nicht oder nicht sinnvoll erfasst werden.

Die kommunale Daseinsvorsorge stellt in Deutschland traditionell ein zentrales Instrument zur Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen und damit auch des gesellschaftlichen Zusammenhalts dar. Durch die Selbstverwaltung in allen Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft wird „vor Ort“ nicht nur die Verständigung über diese

Themenfelder ermöglicht, sondern auch die Einbringung von Ideen und Prioritäten bei der Gestaltung der Lebensbedingungen gesichert. Hinzu kommt, dass die Bürgerinnen und Bürger direkt durch Bürgerentscheide mitwirken können. Schließlich ist auch die Zusammenarbeit mit Privaten (Public-Private-Partnerships) in diesem Bereich üblich. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben aber gezeigt, dass diese traditionellen Formen der Partizipation in mehrfacher Hinsicht nicht mehr ausreichen. Einmal fehlt es vielerorts an der ausreichenden Leistungsfähigkeit der Kommunalhaushalte, sodass freiwillige Selbstverwaltungsaufgaben, vor allem kulturelle Angebote, nicht fortgeführt werden können. Zum anderen empfinden die Bürgerinnen und Bürger die punktuelle Beteiligung durch Bürgerentscheide als unzureichend und suchen nach Möglichkeiten nachhaltiger Teilhabe. In beiden Bereichen eröffnet die Infrastrukturgenossenschaft Pfade einer nachhaltigen Teilhabe und verbessert zudem die finanziellen Grundlagen für die Koproduktion öffentlicher Güter. Dabei kann zwischen reinen Bürgergenossenschaften und

durch Bürger und Kommunen gemeinsam getragenen Genossenschaften unterschieden werden. Wenn die Kommunen dieses Instrument gezielt einsetzen, können sie auch soziale Innovation und Vielfalt verbessern.

Die Zahl gelingender Projekte bürgerschaftlichen Engagements zur Erhaltung vorhandener und Entwicklung neuer Angebote der örtlichen Daseinsvorsorge in der Form einer Genossenschaft hat zugenommen. Das belegen Forschungsprojekte, die sich mit dieser Entwicklung beschäftigen. Im Vordergrund steht dabei die genauere Untersuchung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Kooperation von Bürgern und Kommunen sowie die Bedeutung der Genossenschaften für eine nachhaltige bürgerschaftliche Partizipation als Ergänzung der vorhandenen kommunalrechtlichen Beteiligungsmöglichkeiten. Eine wichtige Erkenntnis aus der Analyse vieler Projekte ist, dass eine langfristige Absicherung dann besser gelingt, wenn neben Bürgern auch die Kommune oder örtliche Unternehmen und Verbände dauerhaft mitwirken und so die Kontinuität sichern. Zudem ist daran zu

„Jeder ist auf infrastrukturelle Dienste und Einrichtungen angewiesen aber (fast) keiner kann diese alleine ‚erzeugen‘.“

erinnern, dass die eingetragene Genossenschaft eine Unternehmensform ist, die ein taugliches Geschäftsmodell verlangt und deshalb nicht maßgeblich auf dem freiwilligen Engagement von Mitgliedern beruhen kann und darf.

BEREITSTELLUNG VON INFRASTRUKTUREN

Der Bereitstellung von Infrastrukturen für das private und öffentliche Leben kommt in einer entwickelten, hochgradig arbeitsteilig organisierten Gesellschaft eine existentielle Bedeutung zu. Dies betrifft einerseits die Sicherung der Existenz im elementaren Sinne, denn die Bereitstellung der Versorgung mit elementaren Lebensgütern (Wasser, Nahrung, Elektrizität und so weiter) sowie die Gewährung der Gesundheitsversorgung und der verschiedenen Facetten öffentlicher Sicherheit (Polizei, Feuerwehr und so weiter) ist im eigentlichen Sinne des Wortes (über-)lebensnotwendig.

Aber auch die Ermöglichung eines darüber hinausgehenden Grundrechts- und Freiheitsgebrauchs in Gestalt

des Zugangs zu Bildung und Kultur sowie der Ermöglichung eines Zugangs zu Beschäftigung beziehungsweise selbständiger wirtschaftlicher Betätigung ist in vieler Hinsicht auf entsprechende Infrastrukturen (Schulen, Hochschulen, Unternehmen und so weiter) angewiesen, die unter anderem durch Vorgaben der Landesverfassungen in Gestalt von Einrichtungsgarantien und Staatszielbestimmungen abgesichert sind.

In historischer Perspektive lässt sich ein schrittweiser Übergang der infrastrukturellen Absicherung der privaten Lebensführung vom privaten (Familie) in den staatlichen (unter anderem kommunalen) Bereich nachzeichnen, wobei auf der örtlichen Ebene die zunächst eher privat verfasste Dorfgemeinschaft zunehmend in den staatlichen Bereich „abgewandert“ ist. Nach heutigem Verfassungsrecht sind die für zentrale Bereiche der Infrastruktur (Daseinsvorsorge) zuständigen Kommunen elementare Bestandteile der Landesverwaltung(en) und gemeinsam mit den Ländern und dem Bund als staatliche Ebenen der föderalen Ordnung für die Gewährleistung der Infrastrukturen zuständig. Die private Mitverantwortung ist dabei in der Regel „abstrakt-finanziell“ ausgestaltet, indem die Einwohner durch Gebühren, Beiträge und Steuern zur Finanzierung der Infrastrukturen herangezogen werden.

Infrastrukturen sind damit trotz verschiedener institutioneller Kontexte durch die enge Wechselwirkung von individueller Angewiesenheit und sozialer beziehungsweise solidarischer Leistungsbereitstellung gekennzeichnet. Jeder ist auf die infrastrukturellen Dienste und Einrichtungen angewiesen, aber (fast) keiner kann diese alleine „erzeugen“.

Für die Bereitstellung von infrastrukturellen Einrichtungen und Diensten ist die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Gemeinschaft Grund und Grenze zugleich. Das zeigt vor allem der Bereich der kulturellen und sozialen Einrichtungen, die sich in den einzelnen Landesteilen deutlich unterscheiden.

Das eher politisch und weniger verfassungsrechtlich wirkende Postulat der gleichwertigen Lebensverhältnisse erzeugt insoweit eine finanzielle Solidarität zwischen den verschiedenen Gemeinschaften, die durch Instrumente des Finanzausgleichs auf der Ebene des Bundesstaates und in den Ländern sowie zwischen den Kommunen umgesetzt wird. Doch gibt es auch hier

rechtliche und politische Grenzen der Solidarität, so dass es in vielen Bereichen dabei bleibt, dass die Angebote von der Leistungsfähigkeit abhängen und sich dementsprechend unterscheiden. Durch Kooperation mit Privaten kann diese Leistungsfähigkeit unter bestimmten Voraussetzungen verbessert werden.

GENOSSENSCHAFTSIDEE UND KOMMUNALE SELBSTVERWALTUNG

Die kommunale Selbstverwaltung und das Genossenschaftswesen beruhen auf den gleichen historischen, konzeptionellen und ideengeschichtlichen Wurzeln. In beiden Fällen sind Rezeptionsvorgänge aus England und die Orientierung an den Strukturmerkmalen Ehrenamt, Selbstorganschaft und Selbstverwaltung zu verzeichnen. Einer der frühen und bedeutendsten deutschen Genossenschaftswissenschaftler, Ernst Grünfeld, hatte sich in seiner Dissertation mit der Gesellschaftslehre Lorenz von Steins befasst und daraus wichtige Anregungen für seine auch soziologisch ausgerichtete Genossenschaftslehre abgeleitet.

In beiden Fällen besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen der Aufgabenerfüllung und den sozialen, gesellschaftlichen Bezügen und Wirkungen der Organisationsform. Aber während die kommunale sehr allgemein auf die Gestaltung der örtlichen und regionalen Lebensbedingungen ausgerichtet ist, sind die einzelnen Genossenschaften auf einen einzelnen Zweck beziehungsweise ein genau definiertes Betätigungsfeld bezogen.

GENOSSENSCHAFT ALS FORM DER WIRTSCHAFTLICHEN BETÄTIGUNG

Genossenschaften sind auf der Grundlage des Genossenschaftsgesetzes als Form der wirtschaftlichen Betätigung einzuordnen. Die Genossenschaft steht damit rechtssystematisch in ihrem Ausgangspunkt auf einer Ebene mit den Kapitalgesellschaften sowie den Personenhandelsgesellschaften. Wie die Erscheinungsform der gemeinnützigen gGmbH zeigt, sind auch diese einer gemeinnützigen Ausrichtung gegenüber offen.

Es handelt sich bei der Gemeinnützigkeit lediglich um besondere Rahmenbedingungen einer im Kern nach wie vor wirtschaftlichen Betätigung, die grundlegende An-



Das WIRtshaus mitten in Ellewick-Crosewick in Vreden im Münsterland wird betrieben durch die Bürgergenossenschaft Use Dorp, use Heimat eG. Das 2017 erbaute WIRtshaus ist der gastronomische Mittelpunkt des Dorfes, direkt neben der Kirche.

Foto/ Use Dorp, use Heimat eG

forderungen in Bezug auf den Schutz der Interessen der Vertragspartner und des Marktes gerecht werden muss.

SOZIALGENOSSENSCHAFT IST KEINE EIGENSTÄNDIGE RECHTSFORM

Im Sinne dieser Unterscheidung kennt das Genossenschaftsrecht auch keine Sozialgenossenschaft als eigenständige Rechtsform, sondern lediglich eingetragene Genossenschaften, die durch einen sozialen Zweck geprägt sind, den sie als Wirtschaftsunternehmen verfolgen. Das typologische Spektrum der Genossenschaft besteht in dieser Form zwar erst seit der Novelle des Genossenschaftsgesetzes des Jahres 2006. Schon vorher war

es aber möglich, Sozialgenossenschaften zu gründen und zu betreiben, wenn die gemeinsame „Wirtschaft“ der Mitglieder zugleich einen sozialen Zweck zum Gegenstand hatte. So konnten zum Beispiel Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen durch eingetragene Genossenschaften betrieben werden.

Die eingetragene Genossenschaft beansprucht kein Monopol auf die Verwirklichung ihres solidarischen und kooperativen Wirtschaftskonzepts. Sie sichert es lediglich in besonders wirksamer Form institutionell ab.

Den Rechtsrahmen für die Sozialgenossenschaften bildet das zuletzt 2014 marginal geänderte Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Genossenschaftsgesetz, kurz: GenG).

Die zentralen Elemente der Genossenschaftsidee wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts schrittweise entwickelt und nicht nur im Privatrecht durch das Genossenschaftsgesetz, sondern auch in zahlreichen öffentlich-rechtlichen Organisationsrechtsformen „verwirklicht“. Das ist heute deshalb besonders zu betonen, weil die Sozialgenossenschaften zunehmend auch Aufgaben erfüllen, die in den Bereich der (kommunalen) Daseinsvorsorge hineinreichen und damit Aufgaben betreffen, die auch einer öffentlich-rechtlichen kooperativen Wahrnehmung zugänglich sind. Dabei kommt der Beteiligung von Kommunen an (Sozial-)Genossenschaften – soweit sie kommunalrechtlich zulässig ist – einerseits und der Beteiligung von Sozialgenossenschaften etwa an kommunalen Zweckverbänden andererseits, eine besondere Bedeutung zu.

DIE GENOSSENSCHAFTLICHEN GRUNDSÄTZE

Die Genossenschaftsidee beruht auf dem Gedanken, dass beschränkt leistungsfähige Personen beziehungsweise Unternehmen (Organisationen) durch gemeinsames Handeln ihre Leistungsfähigkeit steigern und dadurch ihre Selbständigkeit bei der Zielverwirklichung erhalten können. Es geht also auch darum, sich unabhängig von der Unterstützung durch Dritte wie etwa Staat, Banken und so weiter selbst zu helfen und dadurch das Entstehen von Abhängigkeiten zu vermeiden. Der Selbsthilfegrundsatz sichert damit vor allem die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Genossen ab und sorgt dafür, dass sie selbst ihre Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit bewahren.

In Bezug auf die Sozialgenossenschaften wird insofern deutlich, dass es auch um eine von staatlichen Entscheidungen und Einflussnahmen unabhängige Sozialgestaltung geht, bei der die aktiven Bürgerinnen und Bürger ihre Vorstellungen durch Kooperation umsetzen können.

Dem Selbsthilfegedanken korrespondiert der Selbstverwaltungsgrundsatz. Das Unternehmen soll nach dem ursprünglichen Gedanken des Gesetzgebers nicht durch externe Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, sondern durch die Mitglieder selbst geführt werden.

SELBSTORGANSCHAFT

Aus dem Grundsatz folgt weiterhin, dass die Mitglieder der Genossenschaft über die sogenannte Personalhoheit verfügen, das heißt die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats wählen und abberufen dürfen.

Die Selbstorganschaft hat praktisch zur Folge, dass sich immer eine ausreichende Zahl von Mitgliedern für die (zusätzliche) Wahrnehmung dieser Aufgaben zur Verfügung stellen und die erforderliche Sachkunde erwerben muss. Bei Sozial- und Infrastruktorgenossenschaften, deren Mitglieder bislang nicht unternehmerisch aktiv waren beziehungsweise sind, müssen diese Kenntnisse durch die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates gegebenenfalls zusätzlich erworben werden.

Eine wesentliche Grundlage für die erhöhte Leistungsfähigkeit einer Genossenschaft bildet die Haftung der persönlichen Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft. Die „drohende“ Haftung soll das Interesse an einer guten Geschäftsführung erhöhen.

Allerdings eröffnet das Gesetz eine Möglichkeit der Haftungsbeschränkung. Wird von einer solchen Gestaltungsmöglichkeit Gebrauch gemacht, so hat das aber auch Auswirkungen auf die Vertrauens- und Kreditwürdigkeit der Genossenschaft im Rechtsverkehr. Zudem wird darin eine Abkehr von Kernelementen des genossenschaftlichen Selbstverständnisses gesehen.

PRINZIP DER STIMMRECHTSGLEICHHEIT

Die Genossenschaftsidee bildete im frühen 19. Jahrhundert eine wichtige Grundlage für die Forderung nach Bürgerbeteiligung und förderte die Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung. Das dort verwirklichte Demokratieprinzip in der Gestalt eines gleichen Stimmrechts prägt bis heute auch die privatrechtliche Rechtsform der Genossenschaft und unterscheidet sich von den Gesellschaftsrechtsformen, bei denen die Stimmrechte an die Höhe der Kapitalbeteiligung gekoppelt sind. Gesetzlich verankert ist das Prinzip der persönlichen Stimmrechtsgleichheit. Es kann ebenfalls durch die Satzung mit begrenzter Reichweite durch die Zulassung von Mehrstimmrechten abgeschwächt werden.

Aus dem Selbsthilfegrundsatz folgt unmittelbar das die Aktivitäten der Genossenschaft prägende Förderprinzip: die Genossenschaft dient der Förderung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder.

MITGLIEDSCHAFT UND ANFORDERUNGEN AN DEN GESCHÄFTSBETRIEB

Abgesehen von der Mindestzahl der Gründungsmitglieder, seit der Novelle des Jahres 2006 auf drei festgesetzt, sieht das Gesetz lediglich vor, dass es sich um eine nicht geschlossene Mitgliedschaftsstruktur handeln muss, die Aufnahme neuer Mitglieder also grundsätzlich möglich ist. Die Satzung kann aber eine Höchstmitgliederzahl vorschreiben und auch die Mitgliedschaft an den Wohnsitz innerhalb eines bestimmten Bezirks knüpfen.

Der Förderzweck einer Genossenschaft wird durch den gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb umgesetzt.

Die Anforderungen an den Geschäftsbetrieb sind nicht besonders hoch anzusetzen. Insbesondere muss keine in kaufmännischer

Weise eingerichtete Geschäftsorganisation bestehen, und es gibt auch keine Vorgaben für einen bestimmten Geschäftsumfang.

Die Vertretung und Führung der Genossenschaft obliegt dem Vorstand, der von der Generalversammlung gewählt und abberufen wird. Er wird, sofern die Satzung dies bei einer Genossenschaft unter zwanzig Mitgliedern vorsieht, durch einen Aufsichtsrat überwacht.

PRÜFUNGSVERBÄNDE DER GENOSSENSCHAFTEN

Eine externe Kontrolle wird durch die zwingende Mitgliedschaft der Genossenschaft in einem Prüfungsverband und der damit verbundenen Beratungs- und Prüfungstätigkeit verwirklicht.

Die Prüfungsverbände sind vor dem Hintergrund der Qualifikation der Mitarbeitenden mit Wirtschaftsprüfungsgesellschaften zu vergleichen. Sie sind im Vergleich zu diesen aber speziell geschult, um den besonderen Anforderungen genossenschaftlichen Wirtschaftens gerecht

zu werden. Sie haben dabei auch die Aufgabe, Wissen zwischen Genossenschaften zu transferieren, um die Ergebnisse des Wirtschaftens zu verbessern.

DER BEITRAG VON GENOSSENSCHAFTEN ZUM SOZIALEN UND TERRITORIALEN ZUSAMMENHALT

Die Gemeinden und Städte sind auf Grund ihrer örtlichen Allzuständigkeit nach Art. 28 Abs. 2 S. 1 GG – „Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln.“ – die primären Garanten des sozialen und territorialen Zusammenhalts vor Ort. Für die Landkreise gilt dies für den übergeordneten regionalen Bereich entsprechend, wobei die verfassungsrechtliche Garantie nicht ganz so weit reicht.

„Die Genossenschaftsidee bildete im frühen 19. Jahrhundert eine wichtige Grundlage für die Forderung nach Bürgerbeteiligung und förderte die Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung.“

Die Genossenschaften sind nach ihrer historischen Entwicklung auf die Förderung der Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, kleinen Agrar-, Handels-, Produktions- und Dienstleistungsbetrieben ausgerichtet, deren wirtschaftliche Eigenständigkeit gesichert werden sollte (Selbsthilfegedanke). Die damit verbundene Förderung von kleinen und mittleren Betrieben in Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft und Handel sichert Unternehmerinnen- und Unternehmerpräsenz in den Regionen und fördert dadurch ebenfalls den sozialen Zusammenhalt, weil genossenschaftliche Kooperation zugleich soziale Netzwerke erzeugt. Dies führt zu einer Partizipation der Mitglieder von Genossenschaften an der regionalen Entwicklung und zwar über den eigentlichen Tätigkeitszweck hinaus.

WIRTSCHAFTLICHKEIT UND SOLIDARISCHES HANDELN

Genossenschaften müssen sich am Markt und gegenüber den Interessen der Mitglieder als bessere Wirtschaftsform behaupten.



ROLLE VORWÄRTS IN DIE ZUKUNFT

Nur Dank der vielen verkauften Anteile und der gegründeten Genossenschaft war es 2014 in Nottuln-Schadetten möglich, einen Dorfladen zu eröffnen und seitdem ein umfangreiches Angebot bieten zu können. Der Dettener Dorfladen eG spiegelt den Charakter des Dorfes – Zusammenhalt und Unterstützung.

Foto/ Dettener Dorfladen eG

Ein wesentlicher Unterschied zu den Kapitalgesellschaften ist die starke Orientierung an den Mitgliederinteressen und die Nachrangigkeit einer hohen Rendite. Die Mitgliederzufriedenheit hat als Anreizfaktor in der Praxis eine höhere Relevanz als die Gewinnsteigerung. Das ist eine Zielsetzung, die für die regionale Entwicklung von positiver Bedeutung ist.

Das genossenschaftliche Demokratieprinzip erschwert unter Umständen die Entscheidungsfindung. Umso mehr ist die professionelle Leitung der Genossenschaften von großer Bedeutung.

BEISPIELE FÜR INFRASTRUKTURGENOSSENSCHAFTEN

1. BILDUNGSBEREICH

Hier sind zunächst (zahlreiche) Kinderbetreuungseinrichtungen sowie (wenige) Schulen und Hochschulen zu erwähnen. An letzteren sind oft auch Kommunen, Wirtschaftskammern, Sparkassen und Genossenschaftsbanken beteiligt, wenn die Einrichtungen einem besonderen Interesse der Wirtschaft der Region dienen. Bei den Schulen in freier Trägerschaft steht bislang das sogenannte Trennungsprinzip, das auch eine „stille“ Beteiligung von Bund, Land und Kommunen beziehungsweise öffentlichen Schulträgern ausschließt, entgegen. Hier müsste der Weg zur genossenschaftlichen Kooperation durch den Landesgesetzgeber zunächst freigegeben werden.

2. KULTUR UND FREIZEIT

Ein zweites Betätigungsfeld für genossenschaftliches Engagement sind Theater, Museen, Freibäder und vergleichbare kulturellen und sozialen Zwecken dienende

Einrichtungen, wobei in vielen Fällen kommunale Einrichtungen fortgeführt werden, die aus öffentlichen Haushaltsmitteln nicht mehr finanziert werden können beziehungsweise sollen.

3. GESUNDHEITSVERSORGUNG UND SOZIALE DIENSTLEISTUNGEN

Zu einem wichtigen Wachstumsbereich der Genossenschaften gehören die gesundheitsbezogenen und sozialen Dienstleistungen. Dabei geht es einmal um intergenerationale Formen der Selbsthilfe an beliebigen Orten, zum anderen um spezifische Maßnahmen in dünn besiedelten ländlichen Räumen.

Senioren-genossenschaften und Mehrgenerationenprojekte in der Rechtsform der Genossenschaft sind ein Beispiel für überall realisierbare Projekte, die unter anderem auch das soziale Engagement der Kommunen ergänzen oder entlasten können.

Im Gesundheitswesen sind Versorgungszentren für medizinische Versorgung und Pflege zu erwähnen, die als Genossenschaften organisiert werden können. Dabei können sich Kommunen, aber auch Kammern und Verbände beteiligen, soweit sie dadurch eigene Förderaufgaben erfüllen. Besonders interessant sind Genossenschaften für die Netzbildung durch die betroffenen Berufe und Leistungserbringer, wenn dadurch zugleich die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen wie Räumen, Personal und so weiter ermöglicht wird.

4. ENERGIE- UND KOMMUNIKATIONSINFRASTRUKTUR, VERKEHRSWEGE

Die meisten Neugründungen von Genossenschaften gab es in den letzten Jahren im Bereich der Energiege-

BÜRGERGESELLSCHAFT GESTALTEN

Die verschiedenen Angebote und Leistungen der Bocholter Bürgergenossenschaft eG richten sich an Angehörige aller Generationen und reichen von der Betreuung von Menschen mit Demenz bis zur familienunterstützenden Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche und Einkaufshilfen.

Foto/ Mathias Kolta



nossenschaften, die zu Errichtung und zum Betrieb von Photovoltaikanlagen und Windkraftanlagen gegründet wurden. Hinzu kommen in jüngerer Zeit auch Breitbandgenossenschaften, die unter kommunaler Beteiligung den Ausbau des Breitbandnetzes dort fördern, wo staatliche Initiativen nicht vorgesehen sind.

Diskutiert und punktuell praktiziert wird auch die Unterhaltung von Straßen, Brücken und anderen verkehrsbezogenen Einrichtungen.

REINE BÜRGERINFRASTRUKTURGENOSSENSCHAFTEN

Neben Privatpersonen im engeren und eigentlichen Sinne kommen auch Unternehmen, Vereine und Verbände als Akteure in Betracht, die Infrastrukturgenossenschaften gründen und unterhalten.

In einigen Bereichen ist die staatliche Aufgabenwahrnehmung bestimmten Trägern zugewiesen, so dass auch die Trägerschaft durch andere Verwaltungseinheiten als formell privates Engagement qualifiziert wird. Das gilt etwa für die Gründung von Schulen und Hochschulen durch Unternehmen und Wirtschaftsverbände gegebenenfalls unter Beteiligung von Kammern und Kommunen. Es handelt sich dann um Privatschulen und private Hochschulen. Es besteht eine enge Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Aufgabenbereichen und dem Interesse an einem privaten Engagement.

Es kann einmal darum gehen, dass eine bestimmte Einrichtung beziehungsweise Dienstleistung überhaupt angeboten wird. In diesen Fällen kann man von einem Erhaltungs- oder Sicherheitsinteresse sprechen. Es kann aber auch darum gehen, dass bestimmte Dienstleistungen in anderer Form oder mit einem stärkeren Gestaltungseinfluss der Bürgerinnen und Bürger angeboten werden: In diesem Fall kommt dem Rechtsrahmen für private Gestaltung eine erhebliche Bedeutung zu. Diese Variante ist nicht nur in ländlichen Räumen, sondern auch in Ballungsräumen attraktiv.

Schließlich kann von Genossenschaften ein zeitlich begrenzter Impuls ausgehen. So wurden an einigen Orten Breitbandgenossenschaften gegründet, um die Qualität der Datenübertragung zu verbessern, die dann später von etablierten Großanbietern übernommen wurden, weil sich für sie ein interessanter Markt erschlossen hat, der ohne das genossenschaftliche Engagement nicht entstanden oder wahrgenommen worden wäre.

INFRASTRUKTURGENOSSENSCHAFTEN MIT KOMMUNALER BETEILIGUNG

Die eingetragene Genossenschaft erfüllt die gesetzlichen Voraussetzungen, die das kommunale Wirtschaftsrecht für die Beteiligung der Kommunen an Unternehmen vorgibt. Die Zweckbindung ist sogar stärker abgesichert als bei anderen rechtlichen Formen der öffentlich-privaten Zusammenarbeit.

Beteiligt sich eine Kommune an einer Genossenschaft, so wird deren Aktivität durch einen vergleichsweise starken und vor allem dauerhaft präsenten Akteur unterstützt. Vor allem im Bildungsbereich ist das Interesse und Engagement von Bürgerinnen und Bürgern zeitlich auf bestimmte Lebensphasen beschränkt, so dass es zu einem stetigen Wechsel bei den Mitgliedern kommt. Das gilt auch im Bereich der Seniorengenossenschaften. Hier können Kommunen, aber auch Unternehmen und Kammern eine stabilisierende Wirkung erzeugen.

Zudem erleichtert die Mitwirkung in der Genossenschaft die Abstimmung mit anderen Bereichen kommunaler Aktivitäten, die einen inhaltlichen Bezug zu den Betätigungsfeldern der Genossenschaft aufweisen. Zudem kann eine Kommune das Potential des privaten Engagements besser nutzen und sie wird finanziell teilweise entlastet.

Obwohl das Kommunalrecht stärker als die Bundes- und Landesebene durch Elemente direktdemokratischer Entscheidungsformen geprägt ist, stellt das genossenschaftliche Engagement einen zusätzlichen Pfad der sachbezogenen und thematisch beschränkten Bürgerpartizipation dar, der auch kommunalpolitisch vorteilhaft ist. Da durch die Mitgliedschaft ein dauerhafter Einfluss auf die Aufgabenerfüllung eröffnet wird, ist dieses Modell wirksamer als das Bürgerbegehren, das auf eine punktuelle Mitwirkung zu einer Frage beschränkt ist.

Hinzu kommt, dass auch mehr Bürgerinnen und Bürger angesprochen werden, da es um einen begrenzten Sach- beziehungsweise Lebensbereich geht. Dadurch werden auch Personen angesprochen, die sich nicht für den „allgemeinen Politikbetrieb“ interessieren, aber zu einem thematisch umgrenzten Engagement gerne bereit sind.

Während bei einer Kooperation in Form einer GmbH und so weiter die Stimmrechte von den Kapitalanteilen abhängen und die einzelne Bürgerin oder der Bürger deshalb in der Regel keinen spürbaren Einfluss ausüben kann, wird durch die Genossenschaft das Partizipationsinteresse gesteigert, weil alle den gleichen Einfluss nehmen können. Deshalb ist das Aktivierungspotential größer.

ENTSCHEIDUNGSKRITERIEN

Auch Genossenschaften setzen ein Mindestmaß an Leistungsfähigkeit voraus.

Die Beteiligung von Kommunen und Berufsorganisationen erweist sich in vielen Fällen als förderlich. Dabei ist interessant, dass eine Kommune, die eine bestimmte Aufgabe allein nicht finanzieren kann, durch das gemeinsame Engagement mit Bürgern, denen zugleich Gestaltungsmacht zugewiesen wird, die Leistungsfähigkeit in der Region erhöhen kann.

Der Anreiz für ein Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Berufsorganisationen ist größer, wenn es zusätzliche Gestaltungsspielräume gibt.

Prof. Dr. Winfried Kluth ist Inhaber eines Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er war von 2000 bis 2014 Richter des Landesverfassungsgerichts Sachsen-Anhalt. Er ist geschäftsführender Direktor der Interdisziplinären Wissenschaftlichen Einrichtung Genossenschafts- und Kooperationsforschung, Leiter der Forschungsstelle Migrationsrecht (FoMig) und der Forschungsstelle Kammerrecht (FoKa) sowie Co-Leiter der Forschungsstelle Innovative kommunale Daseinsvorsorge (FINKO) an der Universität Halle. Zudem ist Prof. Kluth stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gesetzgebung und Mitglied im Stiftungsbeirat FORUM RECHT.

www.wkluth.de

kluth.jura.uni-halle.de/finko/infrastrukturgen/

blogs.urz.uni-halle.de/infrastrukturgenossenschaften/

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Ein Verbund aus elf Hochschul- und Forschungseinrichtungen analysiert gesellschaftliche Herausforderungen der Gegenwart. Das an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angesiedelte Teilinstitut am Standort Halle widmet sich Handlungen, die gesellschaftlichen Zusammenhalt erzeugen. Standort Halle

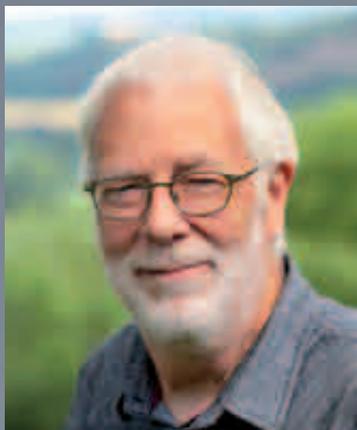
Friedemann-Bach-Platz 6

Raum 1.05

06108 Halle (Saale)

www.fgz-risc.de

MEINE HEIMAT IST DAS WITTEKINDSLAND



Foto/ privat

August-Wilhelm König

KREISHEIMATPFLEGER IM KREIS HERFORD, VORSITZENDER DER GESCHICHTSWERKSTATT EXTER E. V.

Meine Heimat ist das Wittekindsland, aus Vlotho-Exter komm ich „wech“, wie wir hier zu sagen pflegen, und da lebe ich gern! Aufgewachsen auf einem Bauernhof, dann Handwerkslehre, Familiengründung mit zwei wunderbaren Kindern und Berufsleben als Techniker, nun stolzer Großvater meiner beiden Enkelinnen.

Seit Sommer dieses Jahres bin ich Kreisheimatpfleger im Kreis Herford. Die über 60 Mitgliedsvereine im Kreisheimatverein haben mir ihr Vertrauen zu dieser Aufgabe geschenkt.

Als Aktiver der Geschichtswerkstatt Exter e. V., dessen Vorsitzender ich seit 30 Jahren bin, beobachte und begleite ich das starke Team des Kreisheimatvereins Herford e. V. und dessen umfangreiche Aktivitäten wie Geschichtsfeste, Konferenzen für Regionalgeschichte, Herforder Jahrbücher, Kulturexplorer et cetera. In Zeiten von sich rasant ändernden Strukturen in unseren Dörfern und Quartieren sind wir mit dem Wissen der Vergangenheit aufgerufen, Identität zu stiften.

Auf dieser Basis können wir die großen Herausforderungen der Zukunft wie den Klimawandel und die Digitalisierung annehmen und mit dafür sorgen, dass uns nachfolgende Generationen in eine zukunftsfähige Heimat hineinwachsen.

„Lerne aus der Vergangenheit, träume von der Zukunft, lebe hier und jetzt“ – so sehe ich auch meine Aufgabe als Kreisheimatpfleger.

Blick auf Exter

Foto/ privat

VERLEIHUNG VON „ROLLE VORWÄRTS“ – PREIS DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES FÜR FRISCHE IDEEN

VON SILKE EILERS

Bereits zum vierten Mal wird in 2021 „Rolle vorwärts“ – der Preis des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) für frische Ideen verliehen. Mit dieser Auszeichnung prämiert das Kuratorium des WHB seit 2015 in zweijährigem Rhythmus besonders vorbildliches bürgerschaftliches Engagement von Heimatakteurinnen und -akteuren in Westfalen.

Zum einen wird ein impulsgebendes Projekt für die Heimatarbeit in Westfalen gewürdigt. Zum anderen wird ein Nachwuchspreis an ein außergewöhnlich engagiertes Projekt von, für und mit jungen Menschen vergeben. Die Auszeichnungen werden in der Kategorie Innovation durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherung sowie in der Kategorie Nachwuchs durch die Sparkassen in Westfalen-Lippe gestiftet. Dotiert ist der Preis mit jeweils 4.000 Euro.

Die Zahl der Bewerbungen hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. In 2021 sind über 60 Einsendungen eingegangen, welche das breite und vielgestaltige ehrenamtliche Wirken veranschaulichen. Die vielen qualifizierten Projekte haben der Jury die Entscheidung nicht leichtgemacht. Das Votum fiel dennoch jeweils einstimmig aus.

PREISTRÄGER DER KATEGORIE INNOVATION

In der Kategorie Innovation gewann der Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V. aus dem Kreis Siegen-Wittgenstein. Er wurde für das Projekt „Gemeinschaftsgarten: Lebensmittel als Kultur- und Gemeingut“ ausgewählt. Als die Siegener Tafel Corona-bedingt im März 2020 ihre Tätigkeit einstellen musste, übernahmen der Heimatverein und seine Gemeinnützige Qualifizierungs- und Weiterbildungsgesellschaft die Aufgabe, die gemeinsam mit einem Bürgernetzwerk und Studierenden der Universität Siegen realisiert wird.

Daraus entwickelte sich auch das im Wettbewerb vorgestellte Projekt. Menschen unterschiedlicher Kulturen, Generationen sowie sozialer Herkunft engagieren sich hierbei und lernen voneinander durch Ausprobieren und Austauschen von Erfahrungen mit Blick auf biologische

Vielfalt, ökologischen Gartenbau, den Ressourcenkreislauf, Lebensmittelverarbeitung und Konsum. Das Projekt ist ein Baustein der Tätigkeit des Vereins in den Feldern Sozialarbeit, Armutsbekämpfung und Integration.

„Mit dem Engagement des Heimat- und Verschönerungsvereins Siegen-Achenbach e. V. und den vielen aktiven Ehrenamtlichen wird ein wertvoller Beitrag zur Daseinsvorsorge geleistet, indem soziale Aspekte, interkulturelle Verständigung und Nachhaltigkeit auf vorbildliche Weise miteinander verbunden werden“, so der Vorstandsvorsitzende der Westfälischen Provinzial Versicherung AG und Kuratoriumsvorsitzende des Westfälischen Heimatbundes Dr. Wolfgang Breuer. „Wir sind davon überzeugt, dass ein derartiger vorbildlicher Einsatz für das Gemeinwohl uns allen wichtige Impulse für den gesellschaftlichen Zusammenhalt geben kann.“

PREISTRÄGER DER KATEGORIE NACHWUCHS

Der Heimatverein Bockhorst e. V. aus dem Kreis Gütersloh begeistert mit dem Projekt „Kiebitz-Kids“ seit mehreren Jahren Kinder im Grundschulalter für ihr nahes Umfeld. Die Idee zu dieser „Draußen-Gruppe“ entstand, als vor Jahren die örtliche Grundschule geschlossen werden sollte und der Verein mit Aktivitäten den Schulstandort durch außerschulische Angebote stärken wollte – mit Erfolg.

Unter dem Motto „Mein Dorf, meine Umgebung, unsere Natur, unsere Geschichte entdecken“ sind die Kinder regelmäßig für eineinhalb Stunden zu unterschiedlichen Aktivitäten vor Ort unterwegs, bei welchen ihnen auf spielerischem Wege Wissen über Kultur, Geschichte und Natur vermittelt wird. Dieses offene, kostenlose Angebot, das über mehrere ehrenamtliche Betreuende organisiert wird, hat sich als kontinuierliches Programm etabliert und generiert hohe Teilnehmerszahlen. Es befördert einen Austausch über die Generationen hinweg sowie die Identifikation mit dem Ort wie auch dem Heimatverein.

„Kinder möchten die Welt erkunden und verstehen. Mit dem Projekt ‚Kiebitz-Kids‘ ermöglicht der Heimatverein Bockhorst e. V. den kleinen Entdeckerinnen und Entdeckern auf vorbildliche Weise niedrigschwellige Zugänge zu ihrer Umwelt, zu alten Handwerks-techniken und zur Dorfgeschichte“, erläutert Prof. Dr. Liane Buchholz, Präsidentin des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe und Mitglied im Kuratorium des WHB. „Mit seinem gut übertragbaren Programm und seiner Bereitschaft, Erfahrungen mit Interessierten zu teilen, bietet der Verein auch wertvolle Inspiration für andere.“

Die Preisübergabe wird im Rahmen von Ortsterminen stattfinden.

INFO

Die nächste Ausschreibung von „Rolle vorwärts“ – dem Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen erfolgt in 2023.

„MEIN DORF, MEINE UMGEBUNG, UNSERE NATUR, UNSERE GESCHICHTE ENTDECKEN“ – KINDER FÜR DAS ÖRTLICHE UMFELD BEGEISTERN

HEIMATVEREIN BOCKHORST E. V., VERSMOLD

Foto/ I, BS Thurner Hof (commons.wikimedia.org/wiki/File:Kiebitz_070608.jpg), „Kiebitz 070608“, creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode (abgerufen am: 11. Oktober 2021)

„**K**iebitz-Kids“: Der früher häufig vorkommende, heute leider bedrohte Vogel Kiebitz (lateinisch: *Vanellus vanellus*) kommt auf den umliegenden Bockhorster Feldern und Wiesen vor. Er sieht interessant aus, und sein Ruf „kju-wit“ erklärt seinen umgangssprachlichen deutschen Namen Kiebitz.

Die Zielgruppe der Aktionen sind namentlich Grundschul Kinder, denn in dieser Entwicklungsphase zeigen sie starkes Interesse daran, ihre Umwelt zu erkunden und ganzheitlich zu erfahren. Aufgrund der relativ homogenen Altersstruktur der Zielgruppe können passgenaue kreative Angebote entwickelt werden.

Foto/ Henning Rattenhöll



Der „Kotten“ des Heimatvereins Bockhorst e. V., das Heimathaus, und das zugehörige Backhaus sollen nicht rein museal wahrgenommen werden, sondern von den Kindern entdeckt und als lebendiger Teil der Dorfgemeinschaft verstanden werden.

Foto/ Markus Oh



Foto/ Henning Rattienholl

Die Organisation der Aktivitäten liegt in den Händen von derzeit drei ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern. Manche Inhalte ergeben sich erst spontan am Veranstaltungstag durch wetterabhängige Aktionen. Den Betreuenden mangelt es nicht an einem vielgestaltigen Repertoire an Ideen. Flexibilität und Improvisationsvermögen sind gefragt. Bei ungemütlichem Wetter kann die Gruppe auf eine kleine Werkstatt ausweichen, die mit Werkzeugspenden von Vereinsmitgliedern ausgestattet wurde.



Foto/ Dieter Gorgs

Für die Aktionen der Gruppe fallen fast kaum Kosten an. Wenn finanzielle Mittel benötigt werden (zum Beispiel Kochzutaten, Fahrtkosten, externe Gastbetreuer oder ähnliches), dann trägt der Heimatverein Bockhorst e. V. diese unbürokratisch im Rahmen der satzungsgemäßen Möglichkeiten.

Die Kinder sollen für eineinhalb Stunden „draußen sein“ – dabei etwas lernen und sich zugleich richtig austoben können. Sie sollen vor Ort im unmittelbaren Lebensumfeld gemeinsam Erfahrungen machen können. Alle Aktionsorte sind fußläufig oder per Fahrrad erreichbar. Das kostenlose Angebot ist nicht auf Mitglieder des Heimatvereins beschränkt und bietet zugleich Anregungen für die weiteren Freizeitaktivitäten der Kinder im Kreise der Familie.

Foto/ Dieter Gorgs



BÜRGERGESELLSCHAFT GESTALTEN

Die Angebote werden nicht grundsätzlich vorab kommuniziert, um auf diese Weise auch eine größere Diversität der Teilnehmenden zu erreichen. So nehmen auch Mädchen mit viel Freude an Aktionen teil, die inhaltlich vielleicht eher Jungen zugeschrieben würden – wie auch umgekehrt.

Zur Nachahmung empfohlen – einige Beispiele der „Kiebitz-Kids“-Aktionen:

- Apfelsaft pressen
- Sauerkraut herstellen
- einen „Naschgarten“ gestalten
- Korbflechten und Flachsverarbeitung
- Kerzenziehen und Kerzengießen
- kindgerecht kochen
- Bürsten herstellen
- für das Dorf aktiv sein und Mitmachaktionen für andere Kinder auf Dorffesten et cetera durchführen
- Vogelhäuser bauen
- Bacherkundungen
- abendliche Sternenwanderungen
- Forstliches/Waldbewirtschaftung
- Waldführungen und Tierbestimmungen
- Kartoffeln pflanzen und ernten
- Pfeil und Bogen herstellen
- ein Bienenvolk betreuen lernen
- mit Trittsiegel-Stempeln Tierspuren bestimmen lernen
- Kräuter bestimmen, sammeln, zubereiten und verzehren



Foto/ Reiner Exner

KONTAKT

Heimatverein Bockhorst e. V.

Bockhorst 10 · 33775 Versmold

www.bockhorst-versmold.de · info@bockhorst-versmold.de

Foto/ Gernot Redecker



„GEMEINSCHAFTSGARTEN: LEBENSMITTEL ALS KULTUR- UND GEMEINGUT“ – VON DER NACHBARSCHAFT FÜR DIE NACHBARSCHAFT

HEIMAT- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN
SIEGEN-ACHENBACH E. V.

Von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern – Anwohnerinnen, Schülern und Mitgliedern des Heimat- und Verschönerungsvereins Siegen-Achenbach e. V. – wurde im Garten des Sozialrestaurants „net(t)werk“ auf dem Heidenberg ein Gemeinschaftsgarten errichtet, der gemeinsam von allen gestaltet und bewirtschaftet wird.

Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

Durch Angebote zur Teilhabe und Mitgestaltung sollen die Anwohnerinnen und Anwohner die Möglichkeit erhalten, ihr Umfeld gemeinsam zu nutzen und zu gestalten. Die Ernte erfolgt gemeinschaftlich, so entsteht eine Basis, um Wissen, Soziales und Ressourcen zu teilen. Die Kontakte sollen auch dazu beitragen, eine positive Auseinandersetzung und Identifikation mit der (neuen) Heimat und ein gemeinsames Miteinander zu fördern. Darüber hinaus ist es Zielsetzung, Gleichberechtigung, Teilhabe und gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen.

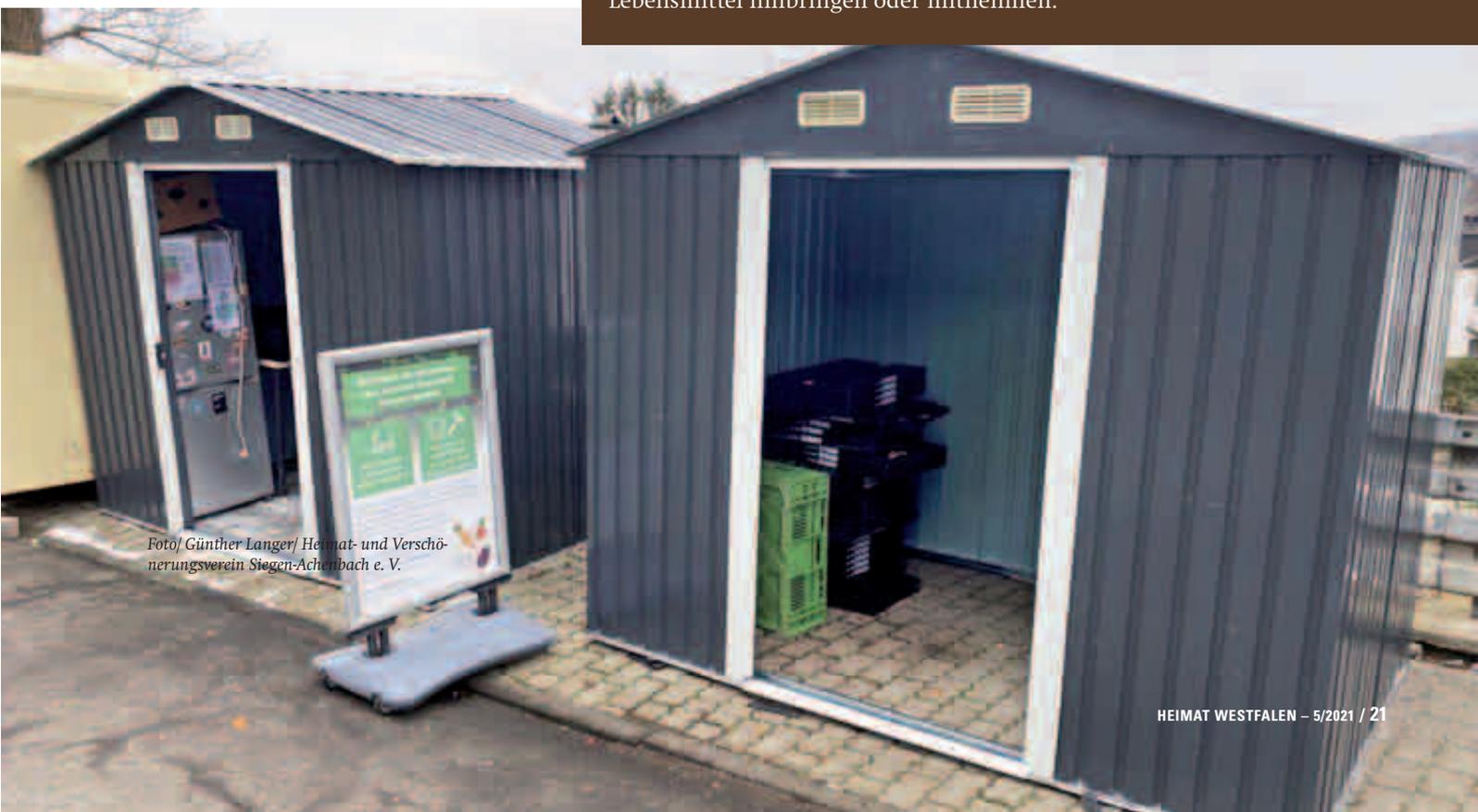
Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.



Jeden Dienstag und Samstag findet eine Lebensmittel „Fairteilung“ – eine öffentliche Verteilung von überschüssigen Lebensmitteln von Supermärkten, Bäckereien oder Privatpersonen – vor dem Sozialkaufhaus am Heidenberg in Siegen statt.

Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

Zusätzlich zu den „Fairteilungen“ gibt es eine rund um die Uhr zugängliche „Fairteiler-Hütte“, welche den Rahmen für das Teilen von Lebensmitteln in der Nachbarschaft bietet. Dort kann jede und jeder Lebensmittel hinbringen oder mitnehmen.



Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.



Wir teilen Lebensmittel!

- Ein Drittel aller Lebensmittel werden weggeworfen, lässt uns das gemeinsam verhindern
- Nimm mit was du gebrauchen kannst und bring das was du übrig hast (gerne auch selbstgemachtes)
- Jeder/ ist herzlich willkommen

Willst du aktuelle Infos?

- Erfahre welche Lebensmittel sich im Fairteiler-Kühlschrank befinden
- Bekomme Infos über die Fairteilungen
- Teile mit anderen Menschen

Tritt dafür in die Telegram-Gruppe ein! Scanne entweder den QR-Code oder führe folgende Schritte aus:

- 1 Lade dir die App **Telegram** herunter
- 2 Öffne Telegram und gib in der Suche **Achenbach ein**
- 3 Tritt der Gruppe **Lebensmittel Fairteiler Siegen-Achenbach** bei!

Es werden HelferInnen für die Fairteilungen gesucht. Melde dich unter: 0271 - 23419362 oder tamara.schmidt@wbg-achenbach.de

Weitere Infos zu Lebensmittelverschwendung: food-sharing.de

Lebensmittel Fairteiler Siegen-Achenbach

Das Projekt entstand aus der Not heraus, als am 15. März 2020 die Siegener Tafel aufgrund der ersten Coronaschutzverordnung ihren so essentiellen Dienst im gesamten Stadtgebiet einstellen musste. Nur 24 Stunden später übernahmen der Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V. und seine Gemeinnützige Qualifizierungs- und Weiterbildungsgesellschaft des HV Achenbach gGmbH diese Aufgabe. Gemeinsam mit dem Solina Netzwerk, einer Bürgerinitiative, welche sich in Siegen während der Corona-Krise gründete, und etwas später mit vielen Studierenden der Universität Siegen bewältigten die Engagierten die notwendige Versorgung von Bedürftigen im gesamten Stadtgebiet.

Grafik/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.



Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.



Die „Fairteilung“ wird auch dafür genutzt, um selbstverarbeitete Lebensmittel wie zum Beispiel Kuchen an andere abzugeben oder Rezeptideen und Wissen auszutauschen. Äpfel aus dem Gemeinschaftsgarten werden beispielsweise zu Apfelgelee verarbeitet und kommen so der Gemeinschaft wieder zugute. Die Möglichkeit, durch Eigenanbau von Obst und Gemüse die Haushaltskasse zu entlasten, ist für viele sozial und wirtschaftlich schwächer gestellte Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnquartiere ein nicht unerheblicher zusätzlicher Anreiz, um bei dem Projekt mitzumachen.



Foto/ Günther Langer/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

deen für die Zukunft nach Corona: Der Gemeinschaftsgarten soll ein Ort sein, an dem Menschen gerne zusammenkommen, verweilen und sich austauschen. Bei einem Kaffee, Tee oder einem Stück Bananenbrot kann ein gemütliches Zusammenkommen stattfinden, bei dem Kontakte geknüpft werden und ein sozialer Austausch entsteht. Geplant sind weiterhin Workshops zum Thema Lebensmittelverschwendung, Foodsharing, Saatgut, Gärtnern und Ernährung. Auch die Vernetzung innerhalb der Nachbarschaft soll weiter gefördert werden.

Überschüssige oder nicht mehr verwertbare Lebensmittel können im Garten kompostiert werden oder dem ansässigen Tierheim, mit dem bereits seit zehn Jahren eine enge Kooperation besteht, zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt verfolgt damit die Idee der Kreislaufwirtschaft. Statt der Entsorgung der Lebensmittel ermöglicht die „Fairteilung“ die Weiterverwendung, Aufwertung und das Recyclen. Wunsch ist es, einen Beitrag zur Verschwendungsminimierung zu leisten und gleichzeitig den Gemeinschaftssinn zu stärken.

Grafik/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

KONTAKT

Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.
 Im Langenseifen 5 · 57072 Siegen
www.siegen-achenbach.de · hvachenbach@aol.de

EHRENAMTSMANAGEMENT UND NACHFOLGE IM VEREIN

LEITFADEN FÜR KLEINE MUSEEN UND VEREINE

VON BEATE BOLLMANN, SILKE EILERS UND FRAUKE HOFFSCHULTE

Foto/ © JackF - stock.adobe.com

Im Rahmen des Projektes „kulturGUThaben“ der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg entstand 2020 ein Leitfaden, der auf den Ergebnissen des innerhalb des Projektes verfassten Gutachtens der Dr. Beate Bollmann Museumsberatung, Oldenburg, basiert. Er möchte insbesondere Kleine Museen und Sammlungen dabei unterstützen und ermutigen, sich mit neuen gesellschaftlichen Tendenzen und Trends zum ehrenamtlichen Engagement auseinanderzusetzen und sich dieser anzunehmen.

Der Leitfaden will Handlungsoptionen aufzeigen und den betroffenen Organisatoren und Amtsinhabern Mut machen, sich den veränderten Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Arbeit mit Zuversicht und frischen Ideen zu nähern. Der folgende Text fußt in wesentlichen Punkten auf diesem Leitfaden.

EXKURS: FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND – ZENTRALE ERGEBNISSE DES FÜNFTEN DEUTSCHEN FREIWILLIGENSURVEYS (FWS 2019)

Freiwilliges Engagement in und jenseits der organisierten Zivilgesellschaft wächst. Das hat jüngst auch der Deutsche Freiwilligen survey 2019 (FWS) bestätigt. Im Jahr 2019 engagierten sich 28,8 Millionen Menschen freiwillig – das entspricht 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland. Die Anteile ehrenamtlich aktiver Menschen haben seit 1999 in allen Altersgruppen zugenommen.

Die Beteiligung am Engagement unterscheidet sich nach Bevölkerungsgruppen: Während sich Frauen früher seltener als Männer engagierten, zeigte sich 2019 erstmals kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern. Jüngere Menschen und Personen mit hoher Bildung engagieren sich jedoch häufiger.

Die Motive der Engagierten sind vielfältiger geworden. Die Bereitschaft Nichtengagierter zu einem künftigen Engagement ist groß. Im höheren Alter ist die Engagementbereitschaft jedoch weniger stark ausgeprägt als in der Jugend und im jungen und mittleren Erwachsenenalter. „Zugezogene“ sind vermehrt bereit, sich zu engagieren. Sie sind an privater und sozialer Integration interes-

siert und gleichzeitig weniger in Familien und Freundeskreise, Vereine und Organisationen eingebunden. Dabei wendeten etwa 17 Prozent der Engagierten mit sechs und mehr Stunden viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf. Insgesamt investierten die Befragten aber weniger Zeit in die freiwillige Tätigkeit als noch vor 20 Jahren. Jeder vierte der freiwillig Engagierten hatte 2019 eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit inne. Dabei ist eine Abnahme der Leitungstätigkeiten festzustellen. 1999 übten 36,8 Prozent der freiwillig Engagierten eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus. 2019 belief sich diese Zahl auf 26,3 Prozent. Diese Tätigkeiten sind immer noch stärker bei Männern als bei Frauen verbreitet.

Zudem ist zu konstatieren, dass vor allem freiwilliges Engagement im informellen Rahmen gegenüber formalisierten Strukturen wie etwa in Vereinen gestiegen ist.

STRUKTURPROBLEME UND NACHWUCHS-SORGEN

In Deutschland gibt es mehr als 600.000 Vereine, fast die Hälfte aller Deutschen ist derzeit Mitglied in einem oder mehreren von ihnen. Vereine und die bei ihnen angesiedelten Kulturorte, wie beispielsweise Kleine Museen, sind relevante Orte der Gemeinschaft, Teilhabe und Vernetzung. Sie leisten wichtige Beiträge zu Erhalt und Gestaltung von Lebensqualität vor Ort.

„Der Leitfaden will Handlungsoptionen aufzeigen und den Betroffenen Mut machen, sich den veränderten Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Arbeit mit Zuversicht und frischen Ideen zu nähern.“

Gegenwärtig stehen Vereine vor großen Herausforderungen, darunter die Auswirkungen des demografischen Wandels wie auch zunehmende rechtliche wie administrative Anforderungen. Vereine und vereinsgetragene Kulturorte haben Strukturprobleme und Nachwuchssorgen.

Die Strukturdatenabfrage 2017/2018 des WHB innerhalb seiner Mitgliedsvereine hat bereits gezeigt, dass bei der Anzahl der Vereinsmitglieder nach Alter ein Anstieg der Mitgliederzahl nach Lebensaltersgruppen zu verzeichnen ist. Viele Mitglieder in den Heimatvereinen sind demnach über 70 Jahre alt. Dies spiegelt die

Annahme, dass die Altersstruktur in den Vereinen hoch und Nachwuchsgenerierung eine wichtige Aufgabe ist. Es konzentrieren sich immer mehr Aufgaben auf nur wenige besonders Aktive.

FREIWILLIGE EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT HEUTE

Heute engagieren sich mehr Menschen freiwillig als früher. Aber die Art des Engagements hat sich verändert. Freiwillige verstehen ihr Engagement nicht mehr als „dauerhaften Pauschaleinsatz“ und fühlen sich auch nicht mehr in demselben Maße wie das „alte“ Ehrenamt an eine Institution gebunden. Vielmehr entscheiden sie sich ganz bewusst für eine bestimmte und zeitlich befristete Tätigkeit. Sie wollen damit einen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten, aber zugleich auch etwas für sich selbst tun.

MITEINANDER VON „ALTEM“ UND „NEUEM“ EHRENAMT ZULASSEN

Im „alten“ Ehrenamt ging es um eine langfristige und verpflichtende ehrenamtliche Tätigkeit, die ein selbstloses Handeln und eine spezifische Form der Aufopferung für andere in den Vordergrund stellte.

Im „neuen“ Ehrenamt ist zudem der Wunsch nach Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung ein wesentlicher Antrieb. Das Engagement muss zeitlich und organisatorisch mit der jeweiligen beruflichen und familiären Lebenssituation und den individuellen Zukunftsplanungen der Menschen übereinstimmen.

Früher ging es – kurzgefasst – häufig darum, was die Ehrenamtlichen für den Verein tun können. Heute sollte sich gleichwohl der Verein oder die Einrichtung fragen, was er oder sie für die Ehrenamtlichen tun kann, etwa in Bezug auf Betreuung, Weiterbildung und Anerkennung der geleisteten Arbeit. Um Ehrenamtliche zu gewinnen und zu halten, braucht es jemanden, der sich um sie „kümmert“ und außerdem neue Wege der Anwerbung beschreitet.

Das „innere Empfangskomitee“ der Institution muss aber dafür bereit sein, neue Mitglieder und ihre Ideen

und Wesensart in die Organisation aufzunehmen. Die Ausbildung von bestimmten Gewohnheiten und Routinen führt in der Regel im Laufe der Zeit zur Erleichterung der anfallenden Arbeitsabläufe. Die erarbeiteten Gewohnheiten und Routinen werden jedoch an die „nächste Generation“ oft als objektive Gegebenheit weitergegeben: „Das haben wir schon immer so gemacht!“ Parallel dazu entwickeln fast alle Gruppen Abschottungstendenzen. Mit der Aussage „Wir suchen Leute, die zu uns passen“, kann somit unterschwellig auch gemeint sein „...die so sind wie wir.“ Denn mit neuen Leuten kommen auch neue Ideen und die bestehenden Gewohnheiten werden hinterfragt, was oft zu abwehrenden Reaktionen führt: „Das haben wir noch nie so gemacht.“ – „Da könnte ja jeder kommen.“ Die Mitgliedschaft und das Engagement in einem Verein bedeutet jedoch immer auch ein Mitspracherecht!

STRATEGISCHE NACHWUCHSSICHERUNG

Um eine langfristige und zeitgemäße Strategie dafür zu entwickeln, die Nachwuchssicherung anzugehen und damit zugleich die Existenzgrundlage der Einrichtung oder des Vereins zu sichern, ist es nötig, sich mit der Motivation der Zielgruppe auseinanderzusetzen. Dazu gehört es auch zu hinterfragen, aus welchen Gründen und in welchen Kontexten sich Bürgerinnen und Bürger heute engagieren möchten.

WAS EHRENAMTLICHE WOLLEN UND WARUM SIE SICH ENGAGIEREN

Die Motive und Beweggründe für Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren sind heute vielfältiger denn je. Die Motivation der Engagierten ist es beispielsweise

- Spaß zu haben,
- mit anderen Menschen zusammenzukommen,
- etwas für andere beziehungsweise etwas Gutes zu tun,
- das kulturelle Leben beziehungsweise die Gesellschaft aktiv mitzugestalten,
- ein gesteigertes Interesse am Thema oder an der Art der Arbeit,
- und nicht zuletzt der Wunsch nach Selbstverwirklichung: die Suche nach einem befriedigenden Ergebnis der eigenen Arbeit, um das Gefühl zu haben, seine Freizeit sinnvoll zu verbringen.



WAS SICH EHRENAMTLICHE HEUTE WÜNSCHEN

Foto/ Joel Muntiz on Unsplash

Auch die Wünsche und Erwartungen der neuen Ehrenamtlichen in Bezug auf die Wahrnehmung, Ausgestaltung und Wertschöpfung ihrer Tätigkeit hat sich teilweise verändert. Engagierte suchen heute unter anderem

- die Möglichkeit, sich ausprobieren zu können, Erfahrungen zu sammeln und vorhandene Qualifikationen einzusetzen,
- die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen beziehungsweise eine Qualifikation zu erwerben,
- die Möglichkeit, eine Aufgabe, einen Arbeitsbereich oder ein Projekt mitzugestalten,
- eigenständig zu arbeiten und in diesem Rahmen selbst Entscheidungen treffen zu können,
- Anerkennung: in Form von Lob, Dank, Auszeichnungen, Veröffentlichungen et cetera
- sowie eine bestimmte und zeitlich befristete – projektorientierte – Tätigkeit.

WELCHE ANREIZE KANN MAN EHRENAMTLICHEN BIETEN?

Bevor man aktiv auf potentielle Engagierte zugeht, sollte man sich gemeinsam im Team überlegen, welchen Nut-

zen die Mitwirkung für Interessierte haben kann. Dazu können unter anderem folgende Aspekte gehören:

- gutes Miteinander, Einbindung in die Einrichtung (persönliche Ansprache, Teamarbeit, gesellige Veranstaltungen),
- Zielsetzung der Einrichtung vermitteln (eine Idee/ Vision, bei der man dabei sein möchte),
- persönliche Ziele/Perspektiven benennen (Geselligkeit, Zufriedenheit, fit bleiben, sinnhaftes Tun, „Lebensernte“),
- interessante Aufgaben (Tätigkeiten und Projekte mit attraktiven Zielen definieren und veröffentlichen),
- zeitliche Befristung der Mitarbeit (Projekte mit einem klaren Ende),
- Eigenverantwortlichkeit (selbstbestimmtes Arbeiten),
- bei mitgebrachten Kompetenzen und Erfahrungen ansetzen (zuhören, ernstnehmen, würdigen),
- Einbeziehung in Planungen und aktuelle Arbeit (Möglichkeit zur Mitgestaltung),
- gezielte Betreuung (Wünsche und Erfahrungen abfragen, gegenseitige Verbindlichkeit schaffen),
- Anerkennung, Wertschätzung (Lob und Dank),
- fachliche Begleitung und aufgabenspezifische Schulungen (Einarbeitung und Qualifizierung).



Foto/ © Robert Daly/KOTO – stock.adobe.com

ANWERBUNG VON EHRENAMTLICHEN

Um sich für Engagement und Freiwilligenarbeit interessant zu machen, sollten gemeinsam im Team die eigene Attraktivität und das konkrete Leistungs- und Teilhabeangebot der Institution beziehungsweise Gruppe formuliert werden. Dies ist ein Prozess, der sicherlich unterschiedliche Meinungen der Akteurinnen und Akteure herauskristallisieren wird, aber unbedingt lohnenswert ist als Investition in die zukünftige Ausrichtung und Aufstellung der eigenen Arbeit:

- Wer sind wir und was tun wir?
- Was macht uns attraktiv?
- Was bieten wir Freiwilligen?

Potentielle Aufgaben können gemeinsam im Team definiert werden:

- Für welche Aufgaben werden Freiwillige gesucht?
- Was sollen diese genau tun?
- Wie hoch ist der Zeitaufwand?
- Welche Fähigkeiten sind gefordert?

In diesem Zusammenhang sollte auch überlegt werden, wie die bisherige Darstellung nach außen ist und welche Zielgruppen damit bisher angesprochen werden. Zur Überprüfung und gegebenenfalls Verbesserung der eigenen Außendarstellung können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wird die eigene Webseite zur Selbstdarstellung und Ausschreibung von ehrenamtlicher Mitarbeit genutzt?
- Existiert bereits eine Zusammenarbeit mit Ehrenamtsagenturen, Ehrenamtsbörsen?
- Gibt es aktuelle und zeitgemäß gestaltete Flyer, Infobroschüren, Postkarten?
- Wie steht es um Aushänge im Museum oder Heimathaus, öffentliche Plakataktionen/Aushänge?
- Öffentlichkeitsarbeit und Werbeanzeigen: Berichtet die Tageszeitung oder das örtliche Wochenblatt regelmäßig über Aktionen?
- Gibt es Veranstaltungen zur Vorstellung des Ehrenamtes?
- Infostand in der Innenstadt, auf Festen, auf Ehrenamtsmessen oder eigenen Veranstaltungen?
- Wie steht es um direkte persönliche Ansprache: Kontakte der Beschäftigten, Mundpropaganda?
- Bestehen schon Kooperationen mit örtlichen Firmen? Im Rahmen eines sozialen beziehungsweise kulturellen Engagements (CSR) stellen diese inzwischen immer häufiger in Form eines Corporate Volunteering Programms das freiwillige Engagement ihrer Mitarbeitenden zur Verfügung.

Für die Organisation des Ehrenamtes gibt es in anderen Bereichen des freiwilligen Engagements bereits gute Strategien und Arbeitshilfen, die sich auch im Kulturbereich anwenden lassen. So haben etwa der Landessportbund Niedersachsen und der Verband der Museen der Schweiz einen „Lebenszyklus des freiwilligen Engagements“ entwickelt, der von den ersten Planungen zum Einsatz von Ehrenamtlichen über deren Anwerbung und Betreuung bis hin zur Verabschiedung alle Phasen des Ehrenamtsmanagements erfasst.

WIE KANN MAN DIE NACHFOLGE REGELN

Eine große Herausforderung ist häufig die Nachfolgebesetzung des eigenen Ehrenamtes. Amtsinhaberinnen und -inhaber beginnen oft schon Jahre, bevor sie sich aus der Vereinsarbeit zurückziehen, damit, sich selbst aktiv um eine Nachfolge zu bemühen.

Dies ist zwar wichtig und geschieht mit guter Absicht, geht jedoch häufig damit einher, dass ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin sich bemüht sieht, die Geschäfte und Aufgaben – insbesondere aber auch die inhaltliche

BÜRGERGESELLSCHAFT GESTALTEN

Arbeit – in ähnlicher Weise fortführen und dem Fragen- den einen Gefallen tun zu müssen.

Dabei kann es der Einrichtung helfen, sich einen Fahrplan zu machen, der Interessierte und das gesamte Team mitnimmt und immer wieder anwendbar ist, denn ehrenamtliche Tätigkeiten werden heute weniger häufig langfristig ausgeführt als früher. Dass man heute eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger findet, der das Amt für eine lange Zeit übernimmt, ist inzwischen eher die Ausnahme als die Regel. Eine Arbeitshilfe für einen Fahrplan bietet etwa der „Qualitätskreislauf“ des Paritätischen NRW, der im Wesentlichen folgende Punkte umfasst:

FAHRPLAN FÜR DIE NACHFOLGEREGELUNG

1. Festlegung der Vorstandsaufgaben und Definition von Anforderungen
2. Werbung und Gewinnung von Personen für den Vorstand:
 - Ziele und Tätigkeiten des Vereins möglichst gut „verkaufen“
 - persönliche Ansprache
 - Informationen zum Inhalt der Aufgaben und der benötigten Zeit
 - eigenen Gestaltungsspielraum einräumen
 - Gegenwert verdeutlichen
 - vorab eine Einführung in das Amt und Informationen zur Einrichtung
3. Neue Vorstände in die Vorstandsarbeit einführen
4. Zusammenarbeit von Vorstand und – sofern vorhanden – Geschäftsführung gestalten
5. Vorstandsarbeit regelmäßig auswerten und die Wahlen vorbereiten

ARBEITSHILFEN UND UNTERSTÜTZUNGS- ANGEBOTE

- Gutachten zum Projekt „kulturGUThaben“ – Erarbeitung und Entwicklung von Zukunftsperspektiven Volkswundlicher Sammlungen in der Museumslandschaft abrufbar unter: www.mittedesnordens.de/fileadmin/user_upload/mdn/download/Gutachten-Gesamttext_NEU.pdf
- Handreichung „Freiwilligenarbeit im Museum“ – herausgegeben vom Verband der Museen der Schweiz abrufbar



Foto/ © JackF – stock.adobe.com

unter: www.museums.ch/assets/files/dossiers_d/Standards/VMS_Freiwillige_D_Web.pdf

- Arbeitshilfe des Paritätischen NRW „Übergabe – Wie der Vorstandswechsel im Verein gelingt. Eine Arbeitshilfe 2017“ abrufbar unter: www.paritaet-nrw.org/rat-und-tat/veroeffentlichungen/broschueren/
- Grundlagenmodell zur „Engagementberatung“ des LandesSportBund Niedersachsen e. V. (2014): www.lsb-niedersachsen.de/themen/organisationsentwicklung/engagementfoerderung/engagementberatung

INFO

Dr. Beate Bollmann ist Archäologin und Museumswissenschaftlerin. Seit 2004 arbeitet sie als freiberufliche Museumsberaterin mit den Schwerpunkten Museumsmanagement, Projektentwicklung sowie Museums- und Ausstellungskonzeption. Als Lehrbeauftragte unterrichtet sie an der Universität Oldenburg Museumsmanagement. 2017 veröffentlichte sie außerdem den Leitfaden „Qualitäten kleiner (Heimat-)Museen“ im Waxmann Verlag.

Mehr Informationen finden Sie unter: www.konzept-und-kommunikation.de/team/
Mehr Informationen zum Projekt „kulturGUThaben“ unter: kultur-schleswig-flensburg.de/kulturguthaben/

NACHWUCHS FINDEN

WHB-ONLINE-WORKSHOP ZUR NEUEN FREIWILLIGEN-GENERATION AM 28. OKTOBER 2021

„Heimatverein – das ist doch was für alte Leute“ oder „Heimat – das ist voll antiquiert“? Solche Gedanken und Bewertungen verkennen, dass sich Heimatvereine für vielfältige, relevante sowie generationenübergreifend spannende Themen wie Alltagskultur, immaterielles Kulturerbe, Kulturlandschaftspflege, Baukultur und Denkmalpflege bis hin zu Umwelt- und Naturschutz sowie die Zukunft der Dörfer engagieren.

Zudem binden bereits viele Heimatvereine und Heimataktive Kinder in ihre Tätigkeiten ein, kooperieren beispielsweise auch mit Schulen und entwickeln immer wieder neue Ideen, um die Heranwachsenden für ihre nähere Umgebung zu begeistern, ihnen Wissen zu vermitteln und sie zum Mitmachen zu aktivieren.

Schwieriger ist es jedoch, Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen. Vielen Heimatvereinen fehlt der Nachwuchs. Und sie wissen nicht, wie sie jüngere Menschen ansprechen und sie für ein Mitmachen im Verein einladen können. Die sogenannten Millenials („Jahrtausender“) oder die Generation Y – das sind die in den 1980er- und 1990er-Jahren Geborenen – stellen ein Buch mit sieben Siegeln dar.

Diesem wichtigen Thema nimmt sich der WHB an. Im Workshop wird zunächst diese neue Generation – die etwa 20- bis Mitte 30-jährigen vorgestellt.

Für welche Themen brennen junge Menschen? Haben junge Engagierte überhaupt noch Interesse am klassischen Ehrenamt oder sind wirklich nur noch kurzfristige Einsätze oder Projekte im Trend? Bevorzugen sie ein Engagement online oder kann man sie noch für ein Ehrenamt im analogen Raum gewinnen? Mit Hilfe von Studien, Umfragen und Modellen wird diesen Fragen genauer nachgegangen.

Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen erarbeiten die Teilnehmenden anschließend konkrete Strategien, um die neue Freiwilligengeneration für ein Mitmachen im Heimatverein zu gewinnen und nehmen erste Ideen, Methoden und Umsetzungsvorschläge für die Gewinnung junger Menschen mit nach Hause. Der Workshop umfasst einen Mix aus Theorie und interaktiven Übungen.

Dörthe Gruttmann

NACHWUCHS FINDEN – WORKSHOP ZUR NEUEN FREIWILLIGENGENERATION

am Donnerstag, 28. Oktober 2021, von 17:00 bis 20:00 Uhr

Referentin ist Rebekka Hesse, Koordinatorin des Bereichs Partner- und Freiwilligenmanagement beim Berliner Sozialunternehmen *vostel volunteering* UG. Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an: whb@whb.nrw

Anmeldeschluss ist der 21. Oktober 2021.

Der **Fachbereich „Heimat DemografieFit“** des WHB arbeitet an langfristig ausgerichteten Konzepten und Projekten zur Ansprache und Bindung neuer Zielgruppen für das Thema Heimat. Neue Zielgruppen gewinnen, das heißt, Heimat für alle Altersgruppen, besonders auch für Kinder und Jugendliche, sowie für alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft oder der Herkunft ihrer Familien attraktiv und lebenswert zu gestalten.

KONTAKT

Dörthe Gruttmann · Referentin in der Geschäftsstelle
0251 203810-20 · doerthe.gruttmann@whb.nrw
www.whb.nrw/de/service/fachbereich-heimat-demografiefit/



Freiwillige im *vostel*-Projekt

Foto/ vostel.de

GRÜNDUNG DER WESTFALEN-AKADEMIE

KOOPERATIONSVEREINBARUNG ZUR STÄRKUNG BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IN WESTFALEN UNTERZEICHNET



Gerd Meyer-Schwickerath, Geschäftsführer der Stiftung Westfalen-Initiative, Hans Moormann, Vorsitzender der Stiftung Westfalen-Initiative, Stephanie Krause, Vorsitzende lagfa NRW e. V., und WHB-Vorsitzender Matthias Löb nach der Vertragsunterzeichnung.

Foto/ Stefan Werding

ment stiftet Zusammenhalt in Gemeinden und Vereinigungen, es fördert den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern untereinander, aber auch mit der Politik, es gestaltet das Leben in unserer nahen Umgebung. Dazu ermöglicht freiwilliges Engagement Freizeiterholung durch Kultur und Sport, es unterstützt den Schutz unserer Umwelt und macht sich stark für Schutzbedürftige. Allein in diesem Jahr konnten bei bisher 15 Veranstaltungen über 1.000 Personen erreicht werden, während in der Pilotphase 2020 bereits circa 700 Engagierte teilgenommen hatten.

Die Kooperationspartner eint ihr großer Respekt vor den Leistungen der Zivilgesellschaft und dem hohen Einsatz der solidarisch engagierten Bürgerinnen und Bürger: „Wir sind nicht diejenigen, die Bedarfe ermitteln oder Menschen überzeugen möchten, sich in diesem oder jenem Feld zu engagieren. Wir müssen einfach nur erkennen, dass sich freiwilliges Engagement wie eine Pflanze verhält, die sich selbst wieder aussäht. Uns kommt es zu, unsere kostbarste Pflanze in ihrem Wachstum zu unterstützen“.

Die Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl fördert Subsidiarität und eigenverantwortliches Handeln von Bürgerinnen und Bürgern durch eigene Projekte und Kooperationen. Die lagfa NRW e. V. ist ein landesweites, trägerübergreifendes Netzwerk für freiwilliges Engagement, in welchem die Freiwilligenagenturen im Land vertreten sind. Der WHB e. V. zielt als Dachverband der Heimatbewegung in Westfalen auf eine Verbesserung der Lebensqualität in Dörfern, Städten und Region sowie die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Informationen unter: www.westfalen-akademie.nrw

Wie kann Engagement heute angemessen gefördert und honoriert werden? Diese Frage haben sich die Gründer der „Westfalen-Akademie“ gestellt.

Für die Vorsitzenden der Stiftung Westfalen-Initiative, Dr. Hans Moormann, des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB), Matthias Löb, und der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V. (lagfa NRW e. V.), Stephanie Krause, liegt die Antwort in der Bereitstellung eines trägerübergreifenden, allen offenstehenden und möglichst kostenfreien Seminarangebots für Engagierte in Westfalen.

Das bereits im Herbst 2020 angelaufene Kooperationsprojekt „Westfalen-Akademie“ der Stiftung Westfalen-Initiative, der lagfa NRW und des WHB wurde mit der Vertragsunterzeichnung der Kooperationspartner am 7. September 2021 in Münster besiegelt. In der „Westfalen-Akademie“ können Aktive Schlüsselqualifikationen erwerben, um in Feldern wie dem Zivil- und Steuerrecht, dem Rechnungswesen oder auch dem Freiwilligenmanagement auf dem Sachstand zu sein. Weitere Themen aus dem Geschäftsalltag von Vereinen und anderen Gemeinnützigen wie zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliedergewinnung, Fundraising et cetera vervollständigen das Angebot.

Die Kooperationspartner möchten Engagierten einerseits damit etwas zurückgeben und sie andererseits für ihren Einsatz rüsten. Denn bürgerschaftliches Engage-

ENGAGIERTE DISKUSSION ÜBER „DORFIDEEN MIT WEITBLICK“

DIGITALES FORUM VON WHB UND WOCHENBLATT

Am 5. Juli 2021 fand unter dem Titel „Dorfideen mit Weitblick“ das gemeinsame Digital-Forum des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) und des Wochenblattes für Landwirtschaft und Landleben statt. Die zweiteilige Podiumsdiskussion mit Gästen aus Dorf- und Heimatvereinen, Landwirtschaft, Politik und Wissenschaft befasste sich mit den Themen „Ländliche Räume und bürgerschaftliches Engagement“ sowie „Landwirtschaft zwischen Ressourcenschutz und Wirtschaftlichkeit“.

Über einen eigens eingerichteten Internetkanal konnten 70 angemeldete Teilnehmende die informative Debatte über den Wandel ländlicher Räume live verfolgen.

VIELGESTALTIGE SOZIALE, KULTURELLE, ÖKONOMISCHE UND UMWELTBEZOGENE PROZESSE

Bereits in der Einführung durch den WHB-Vorsitzenden und LWL-Direktor Matthias Löb wurde deutlich: der ländliche Raum ist keine einheitliche, statische Kategorie. Hier ist vielmehr eine differenzierte Betrachtung der vielgestaltigen sozialen, kulturellen, ökonomischen und umweltbezogenen Prozesse notwendig. Da stehen beispielsweise dünn besiedelte, schrumpfende Regionen mit hoher Abwanderungsquote neben dicht besiedelten wachsenden Bereichen mit fließenden Übergängen ins Kleinstädtische. Stadt und Land sind nicht immer klar voneinander abzugrenzen. Die REGIONALE 2022 in Ostwestfalen-Lippe hat hier einen neuen Begriff kreiert und spricht von UrbanLand. Dörfer haben sich mit dem Strukturwandel der Landwirtschaft grundlegend verändert. Ländliche Räume sind ständig im Umbruch und vielfältig strukturiert.

TRAGFÄHIGE IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT IN DEN DÖRFERN UND AUF DEN HÖFEN

Die NRW-Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, Ursula Heinen-Esser, die die Schirmherrschaft über das Kooperationsprojekt von WHB und Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben übernommen hat, hob in ihrem Grußwort hervor, dass vielerorts kreative Konzepte im und für den ländlichen Raum entwickelt und umgesetzt werden.

Welche tragfähigen Ideen entstehen in den Dörfern und auf den Höfen für eine nachhaltige Regionalentwicklung – etwa mit Blick auf soziales Miteinander, Mobilität, Nahversorgung, Digitalisierung oder Kultur? Was läuft gut und wo gibt es aber auch Probleme? Und was braucht es an Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, damit Engagement auf dem Land gelingen kann? Welche Zukunftsperspektive hat die Landwirtschaft zwischen Klimakrise, gesellschaftlichen Erwartungen und Existenzsicherung?

Fragen wie diese standen im Mittelpunkt des von WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers und Wochenblatt-Redakteur Gisbert Strottdrees moderierten digitalen Forums.

LÄNDLICHE RÄUME UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Die erste Runde tauschte sich zu „Ländlichen Räumen und bürgerschaftlichem Engagement“ aus. Dabei war man sich einig, dass es eines realistischen Blicks bedarf, ein defizitorientierter wie auch ein allzu schönfärberischer hingegen nicht weiterhelfen. Vielmehr gelte es, auf Potentiale und besondere Qualitäten ländlicher



**Diskutierten in der ersten Runde (von links nach rechts):
Gisbert Strottdrees, Friederike von Hagen-Baaken, Prof. Dr. Ulrich
Harteisen und Matthias Löb**

Foto/ Bildschirmausschnitt der Aufzeichnung von www.youtube.com/watch?v=9sq1KugMiy0 (abgerufen am: 7. Oktober 2021)

Räume zu schauen. Dazu zähle sicherlich das Anpacken vor Ort, wie Matthias Löb unterstrich. „Der soziale Zusammenhalt ist das große Pfund, mit dem Dörfer wuchern können. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von sorgenden Gemeinschaften.“ Friederike von Hagen-Baaken vom Westbeverner Krink e. V. von 1988 berichtet aus der Praxis vom Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft, welcher in Westbevern insbesondere durch eine Vielzahl an gemeinsam umgesetzten Projekten von eher kleineren Aktivitäten wie dem Frauen-Flohmarkt oder den sogenannten Windelzwerger bis hin zu größeren Infrastrukturmaßnahmen gestärkt worden sei.

Dr. Stephanie Arens, die in der Südwestfalen Agentur unter anderem die Leitung Regionale Entwicklung/ Programmleitung REGIONALE 2025 und Smart Cities Südwestfalen innehat, betonte, dass es gerade die Möglichkeiten mitzugestalten und selbstwirksam zu werden seien, die das Besondere ländlicher Räume ausmachen. Das bürgerschaftliche Engagement sei dabei das kreative Milieu. Zukunftsweisend sei es in der Zusammenarbeit von Kommunen und bürgerschaftlichem Engagement, wenn Aktive im Gegenzug für ihre gesellschaftsrelevanten Leistungen mehr Entscheidungsmöglichkeiten oder ein gewisses eigenes Budget erhalten.

Prof. Dr. Ulrich Harteisen von der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Göttingen, der sich seit Jahrzehnten mit Fragen der Dorfontwicklung befasst, ging auf das Dorf als Wirtschaftsstandort ein. Die Kultur verfüge über einen Integrationseffekt und sei ein relevanter Standortfaktor – sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch Unternehmen. „Das große Dilemma in



**Diskutierten in der zweiten Runde (von links nach rechts):
Eckhard Uhlenberg und Dr. Silke Eilers**

Foto/ Bildschirmausschnitt der Aufzeichnung von www.youtube.com/watch?v=9sq1KugMiy0 (abgerufen am: 7. Oktober 2021)

der jüngeren Geschichte der Dörfer ist, dass sie zu Pendlerdörfern geworden sind.“ Durch die Corona-Pandemie und die Digitalisierung werde wieder verstärkt darüber nachgedacht, Dörfer zu einem Ort von Arbeiten, Wohnen und Leben zu machen. Dadurch würde auch wieder mehr Zeit für Engagement entstehen. Es gelte, Wirtschaft wieder stärker in die Dörfer hineinzubringen, und die dort bereits vorhandene zu stützen.

LANDWIRTSCHAFT ZWISCHEN RESSOURCENSCHUTZ UND WIRTSCHAFTLICHKEIT

Ländliche Räume sind von einem tiefgreifenden Strukturwandel betroffen. Es bedarf ganzheitlicher Strategien, die auch die Landwirtschaft in den Blick nehmen. Wie es nicht *den* ländlichen Raum gibt, ist auch die Landwirtschaft in Deutschland sehr heterogen. Dies zeigte auch die zweite Gesprächsrunde zu „Landwirtschaft zwischen Ressourcenschutz und Wirtschaftlichkeit“. Die Ansprüche von Verbraucherinnen und Verbrauchern haben sich verändert. Tierwohl, Biodiversität und Klimakrise sind gesellschaftsrelevante Themen, mit denen auch die Landwirtschaft konfrontiert ist. Derweil sehen sich manche Landwirtinnen und Landwirte ein Stückweit von Politik und Öffentlichkeit allein gelassen. Die eine oder der andere fühlt sich angesichts niedriger Einnahmen in der Existenz bedroht. Immer neue Regelungen und bürokratische Hürden erschweren den Alltag.

Diese Haltung belegt auch eine Studie zu den Bauernprotesten der vergangenen Jahre, die Rabea Bieckmann,



Ökologischen Landbau einem breiten Publikum bekannt machen: auch die WDR-TV-Sendung „Land und lecker“ machte bei Kate Jacobi und ihrem Mann Julius in Körbecke Station.

Foto/ © WDR/Melanie Grande

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, in Bezug auf die Teilnehmendenstruktur, Beweggründe und Forderungen sowie digitale Kommunikationsstrategien vorstellte.

UMWELTSCHUTZ UND LANDWIRTSCHAFT MÜSSEN KEINE GEGNER SEIN

In der Runde wurde auch deutlich – es gibt gute Beispiele, die zeigen, dass Umweltschutz und Landwirtschaft keine Gegner sein müssen. Verschiedene Landwirtinnen und Landwirte haben sich auf den Weg gemacht, nach innovativen Wegen zu suchen. So berichtete stellvertretend Bio-Landwirt Julius Jacobi von seinem traditionsreichen Demonstrationsbetrieb für ökologischen Landbau in Borgentreich-Körbecke, der auf Kreislaufwirtschaft und unterschiedliche Standbeine setzt. Mit dem Projekt „Bruder Bullen“ soll ein neues Bewusstsein für den Wert der Milchvieh-Kälber geschaffen werden.

Eckhard Uhlenberg, Präsident der NRW-Stiftung und ehemaliger Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Nordrhein-Westfalen, beantwortete Fragen zu Steuerungsmöglichkeiten der Politik, der Anpassung an aktuelle Herausforderungen und wie auch zu den Empfehlungen der „Zukunftskommission Landwirtschaft“.

FAZIT: GESELLSCHAFTLICHER KOMPROMISS ZUR ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT

Fazit der Runde: Es bedarf eines gesellschaftlichen Kompromisses zur Zukunft der Landwirtschaft, um eine Lösung für die Konfliktlinien zwischen Landwirtschaft, Natur- und Klimaschutz, Ernährungswirtschaft und Handel sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern zu erzielen. Akzeptanz, gegenseitige Wertschätzung und ein offener Dialog sind dabei wesentlich. Jeder muss seinen Beitrag leisten. Auch die Gesellschaft steht hier in der Pflicht.

Die mittlerweile rund 320 mal abgerufene Aufzeichnung der Veranstaltung ist einsehbar unter: www.youtube.com/watch?v=9sq1KugMiy0

PUBLIKATION MIT VIELEN TIPPS GEPLANT

WHB und Wochenblatt werden die Themen des digitalen Forums weiter bearbeiten. Die Podiumsdiskussion ist Teil eines Projektes zur Zukunft der Dörfer, das von WHB und Wochenblatt gemeinsam durchgeführt wird, gefördert von der NRW-Stiftung und der Westfälischen Provinzial Versicherung. Im Herbst soll eine Handreichung zur Thematik erscheinen. Ebenfalls geplant ist eine gemeinsame Ausstellung zu aktuellen Projekten der „Dorfideen mit Weitblick“.

HEIMAT- UND GARTENBAUVEREIN HILLE VON 1939 E. V.

Der Heimat- und Gartenbauverein Hille von 1939 e. V. entstand 2002 aus dem Zusammenschluss des 1939 gegründeten Obst- und Gartenbauvereins mit dem Heimat- und Verkehrsverein Hille e. V. Der im Kreis Minden-Lübbecke ansässige Verein kombiniert die Kernthemen der beiden Vorgänger. So macht er es sich zur Aufgabe, Gartenkultur zu fördern, Kulturlandschaft zu bewahren, Menschen für den Obst- und Gartenbau zu begeistern und gärtnerisches Wissen zu vermitteln. Zudem bringt er sich auch in die Heimarbeit ein.

Einen weiteren Interessen- und Tätigkeitsschwerpunkt bildet das über 125-jährige Gebäude der ehemaligen landwirtschaftlichen Kornbrennerei der Familie Christian Meyer, die von 1721 bis Mitte der 1990er-Jahre in Betrieb war.

Als dessen Abriss drohte, machte sich der Verein für den Erhalt stark und erarbeitete ein Finanzierungs- und Umnutzungskonzept. Die „Alte Brennerei“ fungiert heute als Kornbrennereimuseum mit einem kleinen hauswirtschaftlichen Schaumagazin sowie Kultur- und Veranstaltungsort. Seit 1995 ist sie Industriedenkmal. Die gesamte Technik zur Alkoholherstellung ist derart gut erhalten, dass jeder einzelne Arbeitsgang nachvollzogen werden kann. Das Kornbrennereimuseum hat sich in der Region etabliert und ist einzigartig in Westfalen.

Neben der kulturellen Begegnungsstätte „KiK Kultur im Kesselhaus“ gibt es vielfältige weitere Aktivitäten. Im Januar 2021 ging beispielsweise das vom Land NRW geförderte interkommunale Modellprojekt „Handwerk trifft Kultur“ der Kreise Minden-Lübbecke und Herford an den Start. Zwei Kulturkoordinatoren unterstützen aktuell 16 Partnereinrichtungen, darunter auch die Alte Brennerei Hille.

Ein weiteres Wahrzeichen, um dass sich der Verein aktiv kümmert, sind „die Hilerichs“, die Weißstörche hoch oben auf dem Schornstein der Alten Brennerei.

KONTAKT

Heimat- und Gartenbauverein Hille von 1939 e. V.

Mindener Str. 71
32479 Hille
www.AlteBrennereiHille.de
info@AlteBrennereiHille.de



Spirituosen aus der „Alten Brennerei“ Hille

Foto/ Jens Kirschbaum

Blick in den Brennraum

Foto/ Michael Trappmann



DIGITALES ENGAGEMENT STÄRKEN

PROJEKT DES WHB FÜR „100XDIGITAL“ AUSGEWÄHLT – EIN DSEE-PROGRAMM FÜR DEN DIGITALEN WANDEL IN ENGAGEMENT UND EHRENAMT

Heimatvereine wie auch Vereine insgesamt stehen vor großen Herausforderungen: Dazu zählen neben dem demografischen Wandel und immer komplexeren rechtlichen Aspekten auch die fortschreitende Digitalisierung. Nicht erst seit gestern wirkt die Digitalisierung in die Gesellschaft und das soziale Miteinander hinein, nimmt Einfluss auf sämtliche Lebens- und Arbeitsbereiche.

Insbesondere in der Heimatarbeit sind vielerorts vor allem lebensältere Menschen aktiv. Digitale Kenntnisse und Fertigkeiten sind in den Generationen unterschiedlich vorhanden. Damit dieses Ungleichgewicht nicht zu Brüchen im Engagement führt, möchte der WHB jetzt verstärkt tätig werden und die Rahmenbedingungen für digitales Engagement in der Heimatarbeit verbessern.

WHB-MITGLIEDER WÜNSCHEN SICH UNTERSTÜTZUNG

Bereits 2017 zeigte eine Bedarfsanalyse des WHB, dass sich seine Mitglieder spezifische Angebote wünschen,

um die Sichtbarkeit von Heimatarbeit und ihre Gestaltungsmöglichkeiten durch digitale Tools auszubauen: Jeweils 51 Prozent der Befragten sprachen sich explizit für Unterstützung durch Fortbildungen und Handreichungen zum Themenspektrum Digitalisierung aus.

Das Thema Webseiten wurde dabei als Herausforderung besonders hervorgehoben. Die Strukturdatenabfrage des WHB aus dem Jahr 2018 zeigte: Rund 20 Prozent der Mitgliedsvereine des WHB waren noch ganz ohne Internetpräsenz, Social-Media-Kanäle bespielten nur etwa 20 Prozent.

Zuletzt hat nun die Corona-Pandemie deutlich gezeigt: Um Heimatarbeit krisensicher und zukunftsfähig zu gestalten, ist es sinnvoll, die Potentiale der Digitalisierung nutzbar zu machen. Der WHB möchte dabei ältere Engagierte mitnehmen und dazu beitragen, dass Berührungsängste mit digitalen Tools abgebaut werden. Seine Mitgliedsvereine möchte er befähigen, ihr Wissen zu erweitern und zu teilen. Auch mit Blick auf nachwachsende Generationen Engagierter soll Heimatarbeit im digitalen Raum sichtbar werden.



Grafik/ DSEE

WHB STARTET MODELLPROJEKT

Mit seinem Modellprojekt „Digitalen Herausforderungen begegnen – Zukunftsperspektiven ehrenamtlicher Heimatarbeit“ hat der WHB im August den Sprung in die bundesweite Auswahl der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) geschafft.

Im Rahmen des Programms „100xDigital“ hatte sich der WHB mit einer Interessensbekundung erfolgreich für die Teilnahme an einem umfangreichen Workshop-Programm qualifiziert. Dieses fand Anfang September digital statt. Engagierte aus hundert ambitionierten Digitalprojekten quer durch die ganze Bundesrepublik tauschten sich dabei zu ihren Projektplänen aus, kamen in Kontakt mit Digitalexpertinnen und -experten und vertieften ihr Wissen zu den Themenschwerpunkten Strategie, Organisation und Prozesse, Kultur und Arbeitsweise, externe Kommunikation sowie Social Media. Der im Anschluss bei der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt auf den Weg gebrachte Förderantrag war erfolgreich: Bis Ende 2021 wird die Förderung nun den Start des WHB-Modellprojektes ermöglichen.

QUALIFIKATIONSANGEBOTE ZUR VERMITTLUNG DIGITALER KOMPETENZEN

Um den digitalen Wandel gemeinsam mit seinen Mitgliedern gestalten zu können, möchte der WHB im Rahmen von „100xDigital“ bedarfsgerechte Qualifikationsangebote zur Vermittlung digitaler Kompetenzen konzipieren und erproben. Mit Blick auf die unklare Entwicklung der Corona-Lage sind die Fortbildungen als Digitalformate angelegt. Realisiert werden sollen zum einen zwei kostenlose Online-Fortbildungen für Mitglieder, die sich inhaltlich den Themenbausteinen Webseiten und Social Media auf Einstiegs-Level widmen.

Niedrigschwelligkeit, Praxisnähe und Anwendungsbezug stehen dabei im Fokus. Die Veranstaltungen sollen zunächst Basiskenntnisse zum Aufbau einer Webseite vermitteln und einen Überblick über die Anwendung von Social Media-Tools zur Sichtbarmachung von Heimatarbeit geben.

Zukünftig soll das Fortbildungsmodell mehrstufig angelegt werden und Veranstaltungen sowohl für den



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

Einstieg in Digitalthemen als auch für Fortgeschrittene und Erfahrene bieten. Die Basis für einen nachhaltigen Wissenstransfer legen digitale Handreichungen und Erklärvideos. Sie werden die zentralen Erkenntnisse aus den zwei Online-Fortbildungen kurz, prägnant und verständlich zusammenfassen und unterstützen die Teilnehmenden bei ihren nächsten Schritten.

**100x
DIGITAL**
DSEE-Programm für
den digitalen Wandel in
Engagement und Ehrenamt

An die zwei Online-Fortbildungen knüpft eine dritte digitale Veranstaltung an: Ein nachgeordnet stattfindendes digitales Austauschformat soll Ehrenamtliche aus Westfalen zusammenbringen, die sich bereits digital engagieren oder dafür interessieren.

Über einen Themenimpuls und die Vorstellung eines Beispielprojekts, das ein Mitgliedsverein des WHB bereits durchgeführt oder angestoßen hat, kommen die Interessierten zu Digitalprozessen im Rahmen der Heimatarbeit ins Gespräch. Dabei soll es auch um die Darstellung von Hürden und Gelerntem gehen, um andere Heimatengagierte zu motivieren, Digitalisierungsvorhaben Schritt für Schritt anzugehen.

KONTAKT

Ansprechperson für das Projekt

Anna Schlottbohm

Referentin in der Geschäftsstelle: Digitales Engagement

anna.schlottbohm@whb.nrw

0251 203810 – 22

www.whb.nrw/de/projekte/digitalisierung/

ERHEBUNG ZUR SITUATION DER MUSEEN IN WESTFALEN-LIPPE 2019-2021

LWL-MUSEUMSAMT FÜR WESTFALEN UND WESTFÄLISCHER HEIMATBUND WOLLEN BILD VON DER MUSEUMSLANDSCHAFT SCHÄRFEN

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) als Dachverband von circa 570 Heimat-, Bürger- und Kulturvereinen sowie rund 700 ehrenamtlichen Kreis-, Stadt- und Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern in Westfalen und das LWL-Museumsamt für Westfalen als Beratungsstelle und Dienstleister für die etwa 670 Museen der Region führen eine statistische Erhebung der Museumslandschaft in Westfalen-Lippe durch.

Ziel ist es, die Strukturen, Arbeitsweisen, Leistungen und Probleme dieser Kultureinrichtungen empirisch zu erfassen. Berücksichtigt werden sollen Museen aller Größenordnungen, Trägerschaften und Gattungen in allen Teilen von Westfalen-Lippe. Dadurch soll ein Beitrag zur Sicherung und Stärkung kultureller Netzwerke in der Region geleistet werden. Das Projekt wird von der LWL-Kulturstiftung gefördert.

PERSPEKTIVEN DER MUSEUMSLANDSCHAFT

Die Ergebnisse sollen Status quo und Perspektiven der Museumslandschaft in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs sichtbar machen. Noch ist diese Landschaft sehr stark durch bürgerschaftliches Engagement bestimmt, indem Vereine das Gros der Museen betreiben. Ihre Situation ist jedoch insbesondere aufgrund des demografischen Wandels sowie anderer Faktoren fragil und zum Teil bedroht; die Corona-Pandemie hat die Situation kleinerer Häuser zusätzlich stark beeinträchtigt. Es bedarf zeitnah einer Umsteuerung von Sammlungsschwerpunkten, Angeboten und Arbeitsweisen der Museen, um neue Bedürfnisse der Zivilgesellschaft angemessen aufzugreifen und eine mögliche Erosion dieser Landschaft zu verhindern.

Die Studie wird deshalb neben Strukturdaten der Museen qualitative Angaben erheben, um die Situation der Museen belastbar empirisch beschreiben zu können. Über die üblichen Daten hinaus werden Angaben zu Förder- und Freundeskreisen, Öffnungszeiten, Eintrittspreisen, Besuchszahlen und zum Stand der inhaltlichen Arbeit und Kooperationen erhoben, etwa bei Forschung, Dokumentation, Digitalisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlung und so weiter.

Explizit wird auch nach Kooperationen mit Schulen, Tourismusverbänden und anderen Akteuren gefragt. Daraus können Erkenntnisse für die künftige Netzwerkarbeit abgeleitet werden. Insofern wird das Projekt aktuelle Schwächen aufdecken und auf Risiken hinweisen, es ermittelt aber auch in differenzierter Form Potentiale und Stärken. Es richtet deshalb den Blick in die Zukunft und wird auch künftige Bedarfe sichtbar machen.

ZIELSETZUNG DER BEFRAGUNG

Die Ergebnisse dienen dem nachgelagerten Ausbau von Qualifizierungsprogrammen, Serviceangeboten und der Überprüfung von Unterstützungsstrukturen sowie der Weiterentwicklung bestehender Netzwerke. Ebenso können die Ergebnisse für die politische Bewertung und gegebenenfalls Anpassung oder Harmonisierung aktueller Förderprogramme dienen. Erst auf dieser empirischen Grundlage mit objektiven Befunden können häufig gehörte Argumente und Thesen belegt werden. Geplant sind ferner Einzelinterviews von Museumsleitungen unterschiedlicher Gattungen, Trägerschaften und Größen, um individuelle Meinungsbilder und Perspektiven einzufangen.

WHB-Projekte



Blick in die Ausstellungsräume des Museums der Stadt Lennestadt

Foto/ Greta Schüttemeyer/ LWL-Museumsamt für Westfalen

Eine derartige Gesamterhebung hat es in der hier geplanten Größenordnung und Erfassungstiefe bisher für Westfalen-Lippe noch nicht gegeben, auch weil sich heute durch Digitalisierung und automatisierte Datenerfassung und -auswertung neue technische Möglichkeiten bieten. Die Erhebung wird durch die Kulturevaluation Wegner aus Karlsruhe durchgeführt, welche mit Hilfe einer empirischen Befragung seit 2016 in den Bundesländern Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin methodische Standards etabliert hat, die eine Anschlussfähigkeit und Vergleichbarkeit mit anderen Kulturlandschaften erlauben. Mit der geplanten Studie wird so auch eine erhöhte Aussagekraft der bisherigen Resultate gegeben sein.

Erhebungsinstrument ist ein schriftlicher Fragebogen, der bevorzugt online, aber auch als Papierfragebogen ausgefüllt werden kann. Die Auswertung findet 2022 statt, alle Ergebnisse werden publiziert. Die Befragung erfordert einige Zeit. Dies ist jedoch erforderlich, um einen umfassenden und genauen Überblick über die Museen und deren Bedürfnisse zu erlangen.

TEILNAHME ERBETEN

Für die Beantwortung der Fragen benötigen Sie auch verschiedene Daten wie etwa Ihren Wirtschaftsplan. Bitte halten Sie ein aktuelles Exemplar zur Bearbeitung des Fragebogens bereit.

Wir brauchen den Blick hinter die Kulissen Ihrer Museen, damit wir noch zielgerichteter auf die individuel-



Die Mischung der Präsentationsformen im Stadtmuseum Werne gestaltet die Vermittlung abwechslungsreich.

Foto/ Greta Schüttemeyer/ LWL-Museumsamt für Westfalen

len Bedürfnisse Ihres Museums eingehen können und unsere Förderprogramme, Fortbildungen und Serviceangebote insgesamt besser auf die allgemeinen Bedarfe zuschneiden können.

Wir wissen, dass wir Ihnen mit den umfangreichen Fragen zu allen Bereichen Ihrer Arbeit durchaus viel abverlangen, bitten Sie aber sehr herzlich, uns bei dieser Aufgabe von zentraler Bedeutung bestmöglich zu unterstützen.

Zum Fragebogen gelangen Sie über den Link:
<https://s2survey.net/museumserhebung-westfalen-lippe/>

Den ausgefüllten Fragebogen senden Sie bitte online über einen Button am Ende des Fragebogens an das auswertende Institut Kulturevaluation Wegner in Karlsruhe.

Bitte helfen Sie mit, ein besseres Bild von der Museumslandschaft in Westfalen-Lippe zu gewinnen und beteiligen Sie sich an der Online-Erhebung.

Herzlichen Dank sagen die Teams von LWL-Museumsamt für Westfalen und Westfälischem Heimatbund e. V.!

Gefördert durch die LWL-Kulturstiftung



TAGUNG „KLEINE MUSEEN IM WANDEL“ –

Am 26. August 2021 fand die Tagung „Kleine Museen im Wandel“ als Teil des gleichnamigen Kooperationsprojektes von LWL-Museumsamt für Westfalen, Westfälischem Heimatbund e. V. (WHB) und des Museumslandschaft Hochsauerlandkreis statt. Während der Corona-bedingt verschobenen Veranstaltung wurden mit überregionaler fachlicher Beteiligung Qualitäten, aber auch Problemfelder Kleiner Museen behandelt und Lösungswege diskutiert. Rund 65 Teilnehmende waren ins Kaiserhaus nach Arnsberg-Neheim gekommen, um sich über Sorgen und Chancen vereinsgetragener Häuser auszutauschen.

Besonders in ländlichen Räumen stehen ehrenamtlich getragene Museen mit Blick auf zeitgemäßes Sammeln, Bewahren, Ausstellen und Vermitteln wie auch eine zukunftsfeste Aufstellung der Trägervereine vor großen Herausforderungen. Die drei Projektpartner arbeiten seit Jahren an der Revitalisierung der Strukturen und Handlungsformen in diesem Feld und ergänzen sich mit ihrer Expertise.

Mit dem Projekt „Kleine Museen im Wandel“ sollen hier weitere Impulse gesetzt werden. Der Hochsauerlandkreis mit seiner vielfältigen Museumslandschaft dient dabei als Bezugsrahmen.

DER HOCHSAUERLANDKREIS ALS BEZUGSRAHMEN

Aus dieser Region wurden bereits im vergangenen Jahr zwei Einrichtungen, das Museum der Stadt Marsberg und die Pastoren SCHEUNE in Medebach-Düdinghausen, von einer Jury ausgewählt. Zusammen mit den Projektpartnern erarbeiten sie eine optimierte Dauer Ausstellung und neue, zielgruppenorientierte Vermittlungsansätze mit Modellcharakter und absolvieren ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm.

Die Aufzeichnung der Tagung ist für alle Interessierten ab sofort auf dem YouTube-Kanal des WHB abrufbar unter: youtu.be/y55GUo_c7Cg

Chancen und Qualitäten, aber auch Problemlagen Kleiner Museen und mögliche Lösungswege standen während der Tagung im Fokus.

Foto/ WHB/ Greta Schüttemeyer

AUFZEICHNUNG BEI YOUTUBE ABRUFBAR

Einzelne Tagungsteile sind unter den folgenden Links abrufbar:

- **Begrüßung** | Ulrich Bork (HSK, Fachbereichsleiter Zentrale Dienste und Kultur): youtu.be/fhKsLA0G5l4
- **Grußwort** | Klaus Baumann (Vorsitzender LWL-Landschaftsversammlung): youtu.be/bxUnbt3cO_0
- **Impuls 1** | Qualitäten und Potentiale Kleiner Museen
Dr. Beate Bollmann (Museumsberaterin), anschließend Dr. Ulrike Gilhaus (Leiterin LWL-Museumsamt für Westfalen) im Gespräch mit Dr. Beate Bollmann: youtu.be/zxUQpUhwKQE
- **Impuls 2** | Netzwerke und Kooperationen im Hochsauerlandkreis
Dr. Ulrike Schowe (Leiterin Museumslandschaft HSK), anschließend Dr. Silke Eilers (WHB-Geschäftsführerin) im Gespräch mit Dr. Ulrike Schowe und Franz-Josef Rickert (Mitglied Lenkungsgruppe im Sauerländer Heimatbund e. V.): youtu.be/HZaFhny3COK
- **Impuls 3** | Angst vor Autonomieverlust. Probleme bei der Neuorganisation kleiner Museen | Burghardt Sonnenburg (Leiter Stadtmuseum Meppen): youtu.be/ceq4gx3rcOQ

- **Panel 1** | Ausstellen und Vermitteln:
 - Vorwärtsgang statt Rückspiegel: Gegenwartsbezüge in lokalhistorischen Ausstellungen als Chance | Carolin Krämer M.A. (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg);
 - Digitale Medien, digitale Vermittlung, moderne Führungskonzepte | Manon Krause B.A. (LWL-Museumsamt für Westfalen): youtu.be/AJGUCq8N2CY
- **Erfahrungsberichte** der Gewinner des Wettbewerbs „Kleine Museen im Wandel“: youtu.be/1ilbLaQpOKQ
- **Fazit & Diskussion**: youtu.be/XEet5nrgIzU

Außerdem stehen Interessierten **schriftliche Zusammenfassungen** des Panels I – Ausstellen und Vermitteln, des Panels II – Sammeln, Entsameln und Bewahren und des Panels III – Zielgruppen und Qualifizierung auf der Webseite des WHB zur Verfügung.

Das Projekt „Kleine Museen im Wandel“ wird mit einer Förderung durch die Regionale Kulturpolitik des Landes NRW ermöglicht.

ZUKUNFT DES EHRENAMTES IN SÜDWESTFALEN SICHERN

**EIN PROJEKT DES SAUERLÄNDISCHEN GEBIRGSVEREINS E. V. (SGV)
IN KOOPERATION MIT DEM WESTFÄLISCHEN HEIMATBUND E. V. (WHB)**

Um die Frage nach der Zukunft des Ehrenamtes zu beantworten, hat der Sauerländische Gebirgsverein e. V. (SGV) das Pilotprojekt „Zukunft des Ehrenamtes in Südwestfalen sichern“ in Kooperation mit dem Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB) initiiert und entwickelt. Im Rahmen der REGIONALE 2025 wurde das Projekt mit dem dritten Stern ausgezeichnet.

Das Projekt wird umfassend von der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gefördert. Das Ehrenamt in seiner Schlüsselfunktion für funktionierende Vereinsarbeit zu sichern, steht im Mittelpunkt des Projektes.

Weitere Partner sind der Landeswanderverband NRW e. V., der Sauerländer Schützenbund e. V., die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e. V., der Landessportbund NRW e. V., die Kreissportbünde in Südwestfalen, der Volksmusikerbund NRW e. V. und der Deutsche Wanderjugend Landesverband NRW e. V.

ZIELSETZUNG DES PROJEKTES

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie, die auch dem Thema Digitalisierung noch einmal eine neue Relevanz verliehen hat, stellt sich die Frage nach der Zukunft des Ehrenamtes. Wie kann zivilgesellschaftliches Engagement zukunftsfest gestaltet werden? Ist der Verein künftig noch die geeignete Form oder sind andere Strukturen und Formate angezeigt? Wie sind die konkreten Bedarfe freiwillig Engagierter und was hält sie möglicherweise von der aktiven Mitwirkung in einem Verein ab? Wie kann man Vereinsarbeit so aufstellen, dass jene erreicht werden, die sich freiwillig engagieren möchten? Das geplante Pilotprojekt möchte verbandsübergreifend einen Beitrag zur Beantwortung dieser zentralen Fragen leisten, der über die Region hinaus als Impuls dienen kann. Es sollen übertragbare Lösungen für eine tragfähige und krisensichere Ehrenamtsarbeit als Grundlage einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Regionalentwicklung aufgestellt und in ihrer Anwendung geprüft werden. Der Wissenstransfer soll über einen praxisorientierten Leitfaden sichergestellt werden.

Die im Rahmen des Kooperationsprojektes entwickelten Strategien und Maßnahmen zur Ansprache und Gewinnung Ehrenamtlicher, zu ihrer Bindung und Qualifizierung sollen Modellcharakter besitzen. Vereinsarbeit braucht einen Qualitätssprung, um effektiv zu sein, Nachwuchsfragen zu lösen, Handlungsfähigkeit zu bewahren.

Ehrenamt ermöglicht gemeinsame Erfahrungen über alle Generationen hinweg

Foto/ Ralf Litera

Der Fokus richtet sich auf die Zielgruppen, denn das Ehrenamt muss auf sie zugeschnitten werden und nicht umgekehrt. Dabei dient die Region Südwestfalen mit ihrer breit gefächerten Vereinskultur als Bezugsrahmen.

UMSETZUNG IN FÜNF MODULEN

Das Projekt wird durch eine Lenkungsgruppe begleitet, in welcher die Projektpartner und weitere Expertinnen und Experten vertreten sind. Die Lenkungsgruppe übernimmt die strategische Entwicklung und wird die Projektstelle, die an die Geschäftsstelle des Projektträgers angegliedert ist und die operative Umsetzung des Projektes leistet, beraten und unterstützen. Das Projekt mit einer Gesamtlauzeit von drei Jahren gliedert sich in insgesamt zwei Phasen, aufgeteilt in fünf Module, und startet 2022.

Phase 1 beinhaltet drei Module:

- „Strukturuntersuchung und Zielgruppenanalyse“,
- „Ableitung konkreter Ziele und Strategien“,
- „Entwicklung konkreter Handlungsrahmen“.

Zum Projektstart soll das Modul 1 „Strukturuntersuchung und Zielgruppenanalyse“ eine aktuelle und fundierte Wissensgrundlage schaffen, auf der die Folgemodule dann passgenau aufsetzen können.

Nachdem der Förderantrag bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege bewilligt worden ist, soll nun zum Projektstart das Modul 1 „Strukturuntersuchung und Zielgruppenanalyse“ extern durch die ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH durchgeführt werden. Es umfasst neben Sekundäranalysen zum Thema Ehrenamt vor allem umfassende Primärerhebungen bei Ehrenamtlichen und potentiellen Ehrenamtlichen sowie Experteninterviews.

Ziel ist es, einen Überblick und eine aussagekräftige Bewertung über die Struktur der Mitglieder und der im SGV und WHB organisierten Ehrenamtlichen zu erhalten, zu deren Kompetenzen und Motiven, zu ihrer konkreten Arbeit und diesbezüglichen Stärken und Schwächen sowie zu Unterstützungserfordernissen und Wünschen für ihre zukünftige Tätigkeit.

KOOPERATIONSPARTNER SAUERLÄNDISCHER GEBIRGS- VEREIN E. V. (SGV)

Der Sauerländische Gebirgsverein (SGV) hat derzeit 32.000 Mitglieder in 20 Regionalbezirken und gliedert sich zwischen Niederrhein und Sauerland in 223 Abteilungen. Er steht inhaltlich für naturnahe Freizeitgestaltung, Umweltbildung und Verbundenheit mit Landschaft und Umwelt. Er wirkt auf Heimatpflege und Tourismus. Die Mitglieder kümmern sich maßgeblich um die Sicherung des Wandererlebnisses für Bevölkerung und Touristen, indem sie sich mit ihren Wegewarten und Wegemarkierern um das umfassende Wegenetz kümmern und zusätzlich eine Vielzahl von Führungen und Veranstaltungen anbieten. Zudem unterhalten sie Fortbildungseinrichtungen, entwickeln neue Angebote wie Gesundheitswandern oder Schulprojekte und stehen für gelebten Natur- und Umweltschutz.

Wir werden Sie über den Fortgang des Projektes auf dem Laufenden halten.



DIGITALE WESTFALEN-AKADEMIE VON WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE UND LAGFA NRW E. V.

Online-Seminare für Vereine und Gemeinnützige

ZWEITEILIGES WEBINAR: PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FÜR VEREINE

„Tue Gutes und sprich darüber!“
Wie Vereine und gemeinnützige Organisationen Öffentlichkeits- und Pressearbeit einfach und unkompliziert in ihre Vereinsarbeit einbauen können, darüber informiert das zweiteilige Online-Seminar „Presse und Öffentlichkeitsarbeit“. Denn gerade für diese ist es besonders wichtig, auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen und auf diese Weise zum Beispiel neue Freiwillige oder Projektpartner zu gewinnen.

TEIL I: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FÜR VEREINE

Donnerstag, 21. Oktober 2021
von 17–19 Uhr

**Referentin: Kerstin Gildner,
erzählt davon**

Themen:

- Zielgruppen und Ziele der Öffentlichkeitsarbeit
- Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit
- Themenfindung, Themen versus Aktionen, Erstellung von Redaktionsplänen

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

TEIL II: PRESSEARBEIT FÜR VEREINE

Donnerstag, 28. Oktober 2021 von 17–19 Uhr

- **Referentin: Esther Ecke,
Die Ecke – PR auf den Punkt**

Themen:

- Nachrichtenwertfaktoren/Themen für die Presse
- Wie arbeitet eine Redaktion? Beziehungsaufbau mit der Presse
- Pressemitteilung versus Pitch

Die einzelnen Veranstaltungen bauen inhaltlich nicht aufeinander auf, sodass auch die Teilnahme an nur einem Workshop möglich ist. Die Teilnahme an beiden Terminen wird jedoch empfohlen.

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

HAFTUNGSFRAGEN IN VEREINEN

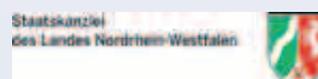
Dienstag, 9. November 2021, 17–18:15 Uhr

Referentin: RA Sigrun Mast, Solidaris

Die Haftungstatbestände im Rahmen der Vereinsarbeit sind vielfältig. So auch die möglicherweise auftretenden Schäden: Neben Sach- und Personenschäden können finanzielle Schäden beispielsweise durch eine pflichtwidrige Untätigkeit oder Vertragsverletzungen verursacht werden. Ob und wann diese Schäden zu einer Haftung führen können, welche Risiken und Risikominimierungsmöglichkeiten bestehen, sollten die Verantwortlichen klären. Verpflichtungen gegenüber Finanzämtern und Sozialversicherungsträgern sind dabei besonders im Auge zu behalten. Anhand von praktischen Beispielen gibt Ihnen das Seminar einen Überblick über Ihre Pflichten als Entscheidungsträger, über Haftungsgrundlagen und -risiken sowie über Strategien, wie man persönliche Inanspruchnahme verhindern kann.

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

Gefördert von:





VERSICHERUNGEN FÜR VEREINE

Donnerstag, 25. November 2021, 17–19 Uhr
Referent: Dirk Erdelt,
 Union Versicherungsdienst

Haftete ich im Ehrenamt mit meinem Privatvermögen? Sind alle Schäden, die mir im Ehrenamt zustoßen können, abgesichert? Welche Risiken gehe ich mit einem Ehrenamt ein? Diese und viele weitere Fragen zur Absicherung von Engagement werden im digitalen Seminar beantwortet. Referent Dirk Erdelt vom Union Versicherungsdienst gibt einen Überblick über die Haftungssituation von Ehrenamtlichen und erläutert die Regelungen der Haftpflicht- und Unfallversicherung für ehrenamtlich Engagierte des Landes Nordrhein-Westfalen.

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
 westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

Gefördert von:



BUCHFÜHRUNG FÜR VEREINE TEIL I

Donnerstag, 9. Dezember 2021, 17–19 Uhr
Referent: Wolfgang Pfeffer,
 Vereinsknowhow

Der erste Teil des Seminars vermittelt Besonderheiten der Buchführung in gemeinnützigen Organisationen. Der Referent wird während der Veranstaltung auch Ihre praxisbezogenen Fragen beantworten. Spezielle Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
 westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

Gefördert von:



BUCHFÜHRUNG FÜR VEREINE TEIL II – JAHRESABSCHLUSS

Donnerstag, 20. Januar 2022, 17–19 Uhr
Referent: Wolfgang Pfeffer,
 Vereinsknowhow

Der zweite Teil hat als den Schwerpunkt die Erstellung des steuerlichen Jahresabschlusses. In der Online-Fortbildung werden alle nötigen Kenntnisse vermittelt, um diesen rechtssicher zu erstellen. Spezielle Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Anmeldungen bitte per E-Mail unter Angabe Ihres Namens, Ihres Vereins und Ihrer E-Mail-Adresse an:
 westfalen-akademie@lagfa-nrw.de

Gefördert von:



DER KERKHERRENWEG – AUF DEN SPUREN DER PRÄMONSTRATENSER

WHB-RUNDWANDERWEG R 10 VOM KLOSTER CLARHOLZ ZU DEN PFARRKIRCHEN VON BEELEN UND LETTE

Im Münsterland wandern heißt, ein Angebot von 3.000 Kilometern zu Füßen zu haben. So lang ist das Wanderwegenetz, das der Westfälische Heimatbund intensiv betreut und markiert.

Einer der Rundwanderwege im WHB-WegeNetz ist der R 10 im Kreis Warendorf, der nun durch ein Kooperationsprojekt dreier benachbarter Heimatvereine erneut Aufmerksamkeit erfährt und an die geschichtliche Verbundenheit der drei Orte erinnert.

Die Idee zur Kooperation stammt aus dem Dorfentwicklungskonzept der Gemeinde Beelen. Der Heimatverein Beelen e. V., der Heimatverein Lette e. V. und der Heimatverein Clarholz 1951 e. V. haben drei Stelen mit Informationen zum Rundwanderweg in den Orten installiert und eine Broschüre herausgegeben, die über markante Orte entlang des Weges berichtet. Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Wanderweg. Außerdem wurde die Wegezeichnung um eine zusätzliche „Kerkherrenweg“-Beschilderung ergänzt.

Seinen Namen erhielt der Weg bereits im Jahr 2008. Die „Kerkherren“ von Clarholz, Beelen und Lette lebten im Mittelalter in häuslicher Gemeinschaft im Kloster Clarholz. Sie orientierten sich an der Regel des heiligen Augustinus und gehörten dem Orden der Prämonstratenser an, den 1121 der heilige Norbert in Prémontré (Nordfrankreich) gegründet hat. Auch Frauen konnten in den



Titelblatt der Broschüre

Grafik/ Heimatverein Beelen e. V., Heimatverein Lette e. V., Heimatverein Clarholz 1951 e. V.

Prämonstratenserorden aufgenommen werden. So hat an der Kirche in Lette bis etwa 1530 eine kleine Schwesterngemeinschaft ebenfalls nach der Augustinusregel gelebt. Das Männerkloster in Clarholz bestand bis zum Jahre 1803.

Die Prämonstratenser sind keine Mönche, die sich aus der Welt zurückziehen, sondern sie wenden sich den Menschen zu. Deshalb übernahmen sie das Pfarramt an den Kirchen in Clarholz, Beelen und Lette und kümmerten sich um die Seelsorge. Der Name „Kerkherrenweg“ spielt darauf an. Es ist ein sehr alter Weg, der die drei Gemeinden verbindet. Gewandert wird „grenzüberschreitend“ – von Clarholz, das einst zum Bistum Osnabrück gehörte (seit 1821 Paderborn) ins münsterländische Beelen und über Lette wieder zurück.

INFO

Rundwanderweg R 10: „Kerkherrenweg“

Start ist am Parkplatz neben der Zehntscheune des Klosters Clarholz. Der Weg hat eine Länge von 22,5 Kilometern und kann an jedem Punkt der Route begonnen werden. Er ist mit einer Raute gekennzeichnet und eignet sich auch für eine Radtour. Die Zeichen sind am Weg so angebracht, dass der Wanderer den Wegeverlauf ohne Schwierigkeiten in beide Richtungen erkennen kann.

Impressionen aus der Broschüre

Fotos/ Heimatverein Beelen e. V., Heimatverein Lette e. V., Heimatverein Clarholz 1951 e. V.

„WESTFALENS WILDER WESTEN“ EXKURSION DES FORUMS „NATUR UND UMWELT“ IN DIE HALTERNER BORKENBERGE

Nach der Gründung im Dezember 2019 konnte das Forum „Natur und Umwelt“ am 9. September nach den Corona-Einschränkungen endlich die erste Präsenzveranstaltung durchführen.

Bereits im März 2021 hatte der Verwaltungsrat des WHB einstimmig ein Positionspapier zum Erhalt der Biodiversität verabschiedet, welches maßgeblich vom Forum miterarbeitet wurde. Hierin wird unter anderem das ökologische Potential ehemaliger Truppenübungsplätze betont.

So erklärt es sich auch leicht, dass die erste Forumsexkursion zum ehemaligen Truppenübungsplatz Haltern-Borkenberge führte. Das Gebiet steht bereits seit 2005 unter Naturschutz und ist Teil des „Europäischen Vogelschutzgebietes Heubachniederung, Lavesumer Bruch und Borkenberge“. Im Oktober 2016 übernahm die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) über ihre Tochtergesellschaft DBU Naturerbe GmbH den Besitz von weiten Teilen der Fläche. Darüber hinaus wurde ein Großteil der Liegenschaft ins „Nationale Naturerbe“ übertragen. Diese wertvollen Naturflächen sind somit dauerhaft gesichert. Für das gesamte Areal besteht aus Gründen des Naturschutzes und aufgrund der überall noch zu vermutenden Munitionsreste ein striktes Betretungsverbot. Dennoch erfolgen

regelmäßig Störungen aufgrund der unbefugten Flächennutzung durch Mountainbiker, Quad- und Motocross-Fahrer. Ebenfalls bedroht die zunehmende Verbuschung der dort vorherrschenden halboffenen Heide- und Moorlandschaft den Fortbestand dieses so wertvollen Biotops, welches sich parallel zur vormaligen militärischen Nutzung entwickelt hat.

Seit Jahren besteht hier die Absicht unter dem Titel „Westfalens wilder Westen“ ein Großbeweidungskonzept mit Wisenten, Heckrindern und Wildpferden zu verwirklichen, um den Bestand dieser für das Münsterland charakteristischen Kulturlandschaft zu erhalten. Die Maßnahmen sollen unter anderem durch die Freilegung bereits verbuschter Offenlandbiotop, den Verschluss vorhandener Entwässerungsgräben und die Umwandlung beziehungsweise Extensivierung der Ackerflächen ergänzt werden.

Eine aus ehemaliger Sandabgrabung entstandene Brachfläche, die die Teilnehmenden ausnahmsweise betreten durften, steht unter Betreuung der örtlichen NABU-Gruppe, welche ehrenamtlich deren Pflege übernimmt. Auf dem Gebiet selbst hat sich im Laufe der Jahre bereits eine vielfältige Gemeinschaft aus unzähligen Rote-Liste-Arten der Flora und Fauna entwickelt. In diesem Zusammenhang stellte der Landschaftsökologe und fachkundige Führer der Gruppe, Matthias Olthoff vom Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V., aber auch fest, dass aufgrund des Klimawandels zunehmend Arten aus südlichen bis mediterranen Klimazonen anzutreffen sind, welche hier zu Beginn der Kartierung noch nicht in Erscheinung traten.

Es bleibt zu hoffen, dass die Finanzierung der Projektidee bald gesichert werden kann und der Startschuss erfolgt.

Hans-Jürgen Fey

INFO

Im **Forum „Natur und Umwelt“** im WHB schließen sich fachkompetente Personen zusammen, die sich mit Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Landschaft befassen. Das Forum soll insbesondere auch der Beratung des WHB und seiner Mitglieder in Fragen des Natur- und Umweltschutzes dienen. Kontakt unter: www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur_umwelt/



Das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. ermöglichte den Teilnehmenden interessante Einblicke in die Entwicklung einer ehrenamtlich gepflegten Brachfläche.

Foto/ Hans-Jürgen Fey

VEREIN ÜBERNIMMT GRABMALPATENSCHAFTEN

SENNESTADTVEREIN E. V., BIELEFELD



Titelblatt der Broschüre

Grafik/ vektorerlfj Dennis Winkler – Grafikdesign

Der Ehrenvorsitzende des Sennestadtvereins e. V. Ulrich Klemens und der damalige Ortsheimatpfleger Bernd Güse hatten 2014 begonnen, eine Liste erhaltenswerter Grabmale zu erstellen, die auf dem Alten Friedhof in Sennestadt am Ramsbrockring liegen. Kriterien für die Aufnahme in die Liste waren etwa die Bestattung von mindestens drei Generationen am Ort, die Bedeutsamkeit der bestatteten Personen für die Stadt, aber auch die zeittypische Gestaltung des Grabsteins. 2017 wurden nach längerer Diskussion schließlich 32 Grabstätten als erhaltenswert eingestuft, von denen zwischenzeitlich einige bereits abgeräumt wurden. Der Sennestadtverein e. V. und Ortsheimatpfleger Marc Wübbenhorst fühlten sich verantwortlich, für den Erhalt der übrigen Grabmale Sorge zu tragen und haben bis heute elf Grabmalpatenschaften übernommen. Sie werben dafür, dass sich auch Familienangehörige für weitere Patenschaften entscheiden. Die Idee, anhand dieser Patenschaften die Geschichten der Verstorbenen für eine Broschüre zu recherchieren, hatte Marion Winkler, Mitherausgeberin der „Senne Rundschau“. Im Vordergrund der Beiträge in der Broschüre steht das Leben und Wirken der verstorbenen Bürgerinnen und Bürger in Senne II und Sennestadt. Die umfangreich bebilderte Broschüre ist auch als PDF unter www.sennestadtverein.de erhältlich.

AN BUKES HISTORISCHE VERGANGENHEIT ERINNERN

BÜRGER UND VEREINE FÜR BUKE E. V., KREIS PADERBORN

Der Verein Bürger und Vereine für Buke e. V. macht es sich zur Aufgabe, an historische Stätten der Daseinsvorsorge im Ort zu erinnern. Unter Mitarbeit des Ortschronisten Hans Norbert Keuter wurden kürzlich an drei markanten und historischen Plätzen des Dorfes Infotafeln aufgestellt. Eine Infotafel wurde am Kirchplatz in der Nähe der Pfarrkirche errichtet, wo bis zum Jahr 1968 das alte Pastorat der Kirchengemeinde St. Dionysius Buke gestanden hat. Pfarrer Georg Brüggemeier war der letzte Geistliche in der Gemeinde, der zu seinem Lebensunterhalt auf circa 25 Morgen Fläche eine eigene Landwirtschaft unterhielt. Eine weitere Infotafel wurde am alten Dorfkump am Wiesenweg platziert, wel-

cher der Wasserversorgung diente. Die dritte Infotafel ist an der Stelle des ehemaligen „Spritzenhauses“ an der Dorfstraße in der Nähe des Saal Bendfeld aufgebaut, wo sich neben einem 1958 angeschafften VW-Bulli und der Spritze TS 8 lange Zeit auch eine Ausnüchterungs- und Arrestzelle befand. Außerdem stehen vier neue Ruhebänke aus heimischem Nadelholz des Eggewaldes an weiteren markanten und historischen Plätzen des Dorfes als Rastmöglichkeiten des überregional bekannten und viel bewanderten Viaduktwanderweges bereit, aber auch Dorfbewohnerinnen und -bewohner nutzen die Bänke zum Plausch mit Nachbarn und Freunden. Beide Projekte wurden mit Unterstützung eines Heimat-Schecks und viel Eigenleistung der örtlichen Vereine realisiert.

Bank und Infotafel am 1986 reaktivierten Dorfkump in Buke, der die Bevölkerung früher mit Wasser versorgte.

Foto/ Elisabeth Bannenberg und Udo Waldhoff



ARCHIVPÄDAGOGIK UND HISTORISCHE BILDUNGSARBEIT

STADTARCHIV GREVEN UND NELSON-MANDELA-GESAMTSCHULE GREVEN, KREIS STEINFURT

Das Stadtarchiv Greven und die Nelson-Mandela-Gesamtschule Greven haben eine Bildungspartnerschaft geschlossen. Das Stadtarchiv möchte durch archivpädagogische Maßnahmen historisch Interessierte, vor allem auch Schülerinnen und Schüler, befähigen, selbständig im Archiv zu forschen. Wie, wo und weshalb wird in meiner Stadt an die Vergangenheit erinnert? Was haben einzelne Erinnerungsorte, Straßen- oder Schulnamen in meiner Nähe zu bedeuten? Wie sah früher die Arbeit in den Textilfabriken aus, und wie war das Leben während des Nationalsozialismus in Greven? Fragen wie diese tauchen immer wieder im Unterricht auf oder werden von historisch interessierten Schülerinnen und Schülern gestellt. Geschichte wird besonders lebendig und erfahrbar, wenn sie mit Menschen und Ereignissen aus dem eigenen Ort oder Umfeld

Das Stadtarchiv bietet vielfältige Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler.

*Foto/ Stadtarchiv Greven/
Stefan Schröder*

verbunden werden kann. Im Grevener Stadtarchiv stehen dazu zahlreiche vielschichtige Archivalien zur Verfügung. Regelmäßig sind Schülergruppen vor Ort, um anhand von Originalen mehr über die Stadtgeschichte zu erkunden. Durch die nun vereinbarte Bildungspartnerschaft soll die bestehende Kooperation zwischen Schule und Archiv vertieft und das Stadtarchiv mit seinen pädagogischen Angeboten als außerschulischer Lernort fest in den Schulalltag der Gesamtschule integriert werden.



JAHRHUNDERTALTE KANONENKUGEL GEFUNDEN

HEIMATVEREIN SÜDLOHN E. V., KREIS BORKEN

Kinder und Jugendliche erforschen die Umwelt, sind wissbegierig und voller Tatendrang, Neues zu entdecken. Das gilt auch für Miguel und Loic Schwarz. Im Bereich des Flusses Schlinge haben die beiden eine Entdeckung gemacht, die sie zunächst nicht einordnen konnten: ein schweres kugelförmiges Eisenstück. Diesen unbekanntem Gegenstand übergaben sie nach Säuberung an Ernst und Doris Bennemann, beide aktiv im Südlohner Heimatverein. Sofort wurde der Gegenstand als Kanonenkugel identifiziert. Das war nicht schwer, denn vergleichbare Kanonenkugeln liegen seit Jahren in einer Glasvitrine im Heimatraum des Heimatvereins. Die Kanonenkugeln erinnern an die Zeit des Dreißigjährigen Krieges von 1618 bis 1648. Auch „Suthlon“ war zu jener Zeit zwischen die Fronten feindlicher Truppen geraten. An die Schlacht im Lohner Bruch zwischen Wüllen und Stadtlohn am 6. August 1623 erinnert heute ein vom Heimatverein Stadtlohn errichteter Gedenkstein am „Düwing Dyk“. Die Gemeinde Südlohn wurde Opfer von Raubzügen und marodierenden Truppen. So ist zu erklären, dass die

Kanonenkugeln mit diesen Ereignissen zusammenhängen, wissen Ernst und Doris Bennemann zu berichten. Die im Heimatraum eingelagerten Kanonenkugeln wurden 1978 beim Bau der Kegelbahn der Gastwirtschaft Nagel gefunden. Diese Kugeln werden jetzt ergänzt durch den Fund von Miguel und Loic Schwarz.

Stolz präsentieren Miguel und Loic Schwarz die 3 kg schwere Kanonenkugel, die sie dem Heimatverein Südlohn e. V. übergeben haben.

Foto/ Heimatverein Südlohn e. V.



FAHRRAD- UND WANDERROUTEN ENTLANG SPIRITUELLER ORTE

FRANZ-JOSEF MENKER, GESCHER, UND ROEL HEIJ AUS EIBERGEN IN DEN NIEDERLANDEN,
DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE GRENZREGION



Schon immer suchten Menschen nach Begegnung und Sinnggebung – jede Generation mit eigener Fragestellung. Auch entlang der Berkel haben Menschen seit alters her Heiligtümer gebaut, sich dort versammelt und ihre religiösen Bräuche und Kulte vollzogen. Oftmals sind diese Stätten auf Anhöhen an der Berkel oder an den Furten zu finden. Dort fühlten sich die Menschen ihrem Gott und ihren Heiligen nahe.

Um die Bedeutung dieser Orte zu erhalten und zugänglich zu machen, haben die Privatpersonen Franz-Josef Menker aus Gescher im Kreis Borken und Roel Heij aus Eibergen, einem niederländischen Dorf im Achterhoek in der Provinz Gelderland, die Idee entwickelt, in den einzelnen Berkelstädten Fahrrad- und Wanderrouen zu konzipieren, die diese „spirituellen Orte“ miteinander verbinden.

Inhaltlich unterstützt durch Partner vor Ort und finanziell ermöglicht durch Mittel aus dem INTERREG-Projekt „berkeln 2018-2020“ werden für die einzelnen Routen nach und nach Falblätter gestaltet (zuletzt für Zutphen, Borculo und Haarlo), die alle in gedruckter Form bei den jeweiligen örtlichen Tourist-Informationen und zum Download unter dieberkel.eu/2021/03/04/spirituelle-orte-entlang-der-berkel/ bereitstehen.

Grafik/ Bildschirmausschnitt
der Webseite dieberkel.info
(abgerufen am: 30. September 2021)

MÄRCHENWANDERWEG IM WIEHENGEBIRGE

HEIMATVEREIN RÖDINGHAUSEN E. V., KREIS HERFORD

Um den circa 100 Kindern der Showtanzgruppe des Heimatvereins Rödinghausen e. V. während der Corona-Beschränkungen ein wenig Abwechslung zu bieten, wurde mit viel Aufwand und Liebe zum Detail ein Märchenwanderweg im Wiehengebirge eingerichtet.

Als Alternative zum Tanztraining hatte die Vereinsvorsitzende Jessica Mey die Idee, einen märchenhaften Wanderweg zu inszenieren, der die Kinder zur Bewegung motiviert und in die Natur bringt. So entstand zunächst „Frieda sucht den Frühling“ mit verschiedenen Routen, bei denen an 13 Stationen jeweils ein weiterer Teil des Märchens gelesen werden konnte. Außerdem erhielten die Kinder unterschiedliche Aufgaben, wie eine Postkarte schreiben, Wunderwesen bemalen oder einen Wunsch an den Wunschbaum hängen.

Ronja Bücher steuerte das Märchen bei. Helferinnen und Helfer gestalteten liebevoll die Stationen, die vorerst während der Ferienzeit im Wald zu erleben sein sollten. Durch positive Rückmeldungen und Presseberichterstattungen wurde die Route durch den Wunderwald schnell überregional bekannt. So wurde der Märchenwanderweg nicht wie geplant abgebaut, sondern erweitert. Nun wartet bereits ein weiteres Märchen auf die Besucherinnen und Besucher: Wanda, die ein Wunder braucht. Dem Wunderwesen Wanda soll geholfen werden, ihren Freund Wutz zu retten, der in einen Stein verwandelt worden ist. 22 Stationen gibt es mittlerweile auf dem Weg. Inzwischen sind auch an jeder Station wetterfeste Schilder aufgestellt.

Die Stationen auf dem Rödinghauser Märchenwanderweg verfügen inzwischen über wetterfeste Infotafeln, welche Episoden des Märchens wiedergeben und einen QR-Code für den weiteren Routenverlauf anbieten.

Foto/ Privat



KOOPERATION ZWISCHEN HEIMATPFLEGE UND BÜRGERHAUS METHLER

ORTSHEIMATPFLEGERINNEN UND -PFLEGER KAMEN-METHLER, KREIS UNNA

Die Gruppe der Kamener Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger engagiert sich regelmäßig in den Stadtteilen. Seit Jahren bietet beispielsweise Ortsheimatpfleger Wilfrid Loos (Wasserkurl) zweimal monatlich Sprechstunden für Bürgerinnen und Bürger im Methler Bürgerhaus an. Dort sammelt er Bilder und Geschichten für das stetig wachsende digitale Archiv, informiert Besucherinnen und Besucher über Ortsgeschichte oder versorgt Vereine und Privatleute mit Fotos und Dokumenten für Jubiläen. Zusätzlich hält er zusammen mit Ortsheimatpfleger André-Marcel Siegel (Kaiserau) öffentliche Vorträge und Bilderspaziergänge im Bürgerhaus. Ortsheimatpflegerin Anja Sklorz (Methler) ist in der Jugendarbeit im Bürgerhaus tätig und veranstaltet Workshops für Kinder im Bereich Ortsgeschichte und Umweltschutz, beispielsweise erforschen die Kinder in den Ferien die Natur, bauen Insektenhotels oder pflanzen kleine Bienengärten in Körben.

Die Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger bieten vielfältige Aktionen in Methler an.

Foto/ Anja Sklorz



Die Kinderaktionen wurden auch während der Coronapandemie weiter fortgeführt. Unter anderem wurden Beschäftigungshefte mit Forscheraufgaben ausgegeben, Familien-Rallyes im Ortsteil organisiert oder Wildblumensamen zur Aussaat an Kinder und Familien verteilt. Zudem entstand während der Coronazeit ein neues Heimatbuch von Wilfrid Loos und Ulli Neumann zum Jubiläum der Bergarbeiterkolonien.

INFORMIEREN ÜBER DIE GESCHICHTE DES DORFES

HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN DIEDENSHAUSEN E. V., KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Einem engagierten Dorfarbeitskreis des Heimat- und Verkehrsvereins Diedenshausen e. V. ist es gelungen, zwei Projekte umzusetzen, die über die Geschichte des Dorfes informieren. Dazu gehören ein sogenanntes Dorfmemory und drei Wege, die in und um Diedenshausen unterschiedliche Zielgruppen ansprechen sollen. Ob als Sitz eines eigenen Rittergeschlechts, als Grenzdorf zu Hessen oder als Geburtsort des Rechtsgelehrten und calvinistischen Staatstheoretikers Johannes Althusius – Diedenshausen hat eine bewegte Geschichte.

Diese soll lebendig in Erinnerung gehalten werden. Mithilfe eines Heimat-Schecks konnte so neben dem Heimathaus eine Informationstafel aufgestellt werden, die sich der Historie des kleinen Dorfes widmet: das Dorfmemory. Links sind historische Aufnahmen bestimmter Dorfansichten zu sehen, rechts finden Besucherinnen und Besucher die entsprechenden aktuellen Bilder. Ein QR-Code verrät zudem die Position auf Google Maps.

Der Arbeitskreis hat mit der Informationstafel auch drei Rundwege im Blick, die sich mit der Vergangenheit von Diedenshausen beschäftigen. Der Rundweg „Historische Wege“ beispielsweise führt Wandernde auf die Spuren vergessener Pfade. Die Initiatoren thematisieren hier ehemalige Verbindungswege von Diedenshausen in die Region, die sich sehr von dem heutigen Wegenetz unterscheiden. Der historische Rundgang nähert sich auf neun Kilometern so nah wie möglich den alten Verbindungen und ist mit 29 Informationstafeln ausgestattet.

Die Arbeitsgruppe um Matthias Womelsdorf, Rainer Dienst und Heiko Womelsdorf (von links) will Geschichte lebendig werden lassen. Auf dem Foto fehlt Gerhard Lauber, der ebenfalls tatkräftig an der Realisierung mitwirkt.

Foto/ privat



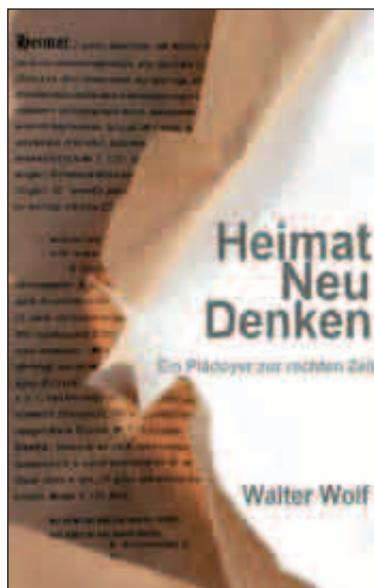
Das Lotto-Prinzip Gut für NRW



WALTER WOLF**HEIMATNEUDENKEN. EIN PLÄDOYER ZUR RECHTEN ZEIT**

Wolf, Walter: HeimatNeuDenken.
Ein Plädoyer zur rechten Zeit.
BoD – Books on Demand,
Norderstedt 2021,
236 S., Abb.,
ISBN 978-3-7543-0451-8, 12,00 €.

Dieses Buch entstand in der Praxis, auch wenn es mit der Aufforderung, Heimat neu zu denken, theoretisch angelegt ist. Es ist die Frucht einer Zukunftswerkstatt des Heimatvereins für das Drolshager Land e. V., dessen Geschäftsführer Walter Wolf bis zum Jahr 2020 war. Die in dem Buch dokumentierten Themen hat er als Vortragender bereits einem breiteren Publikum vorgestellt.



Gerade angesichts der Emotionalisierungen und Instrumentalisierungen von Heimat ist es heute notwendig, einen rationalen und diskursfähigen Heimatbegriff zu finden. Das Buch definiert Heimat als sozialen Raum. Es durchleuchtet die damit verbundenen soziologischen, philosophischen, politischen und theologischen Implikationen.

Der Autor führt in einem systemischen Verständnis die vielfältigen Aspekte von Heimat zu einem ökologischen Heimatbegriff zusammen, der auch die Fragen nach Sinn und Orientierung in turbulenten Zeiten aufgreift.

CHRISTIANE CANTAUW UND ELISABETH TIMM (HRSG.)

GRAUGOLD – MAGAZIN FÜR ALLTAGSKULTUR

Graugold – Magazin für Alltagskultur.
Hrsg. von Christiane Cantauw und
Elisabeth Timm.
Erscheint jährlich im Waxmann Verlag,
1. Jg. Münster 2021,
166 S., Abb.,
ISSN 2747-870X / E-ISSN 2747-8718,
20,00 € (im Abo 18,00 €).

Unter dem Titel „Graugold“ hat die Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ein Magazin für Alltagskultur herausgegeben. In dem jährlich erscheinenden Heft wollen die Alltagskulturforschenden nicht nur über ihre Forschungsergebnisse berichten, sondern Interessierte auch zum Mitmachen einladen.



Alltagskultur zu untersuchen, zu dokumentieren und Informationen darüber bekannt zu machen, das ist das Ziel der Herausgeberinnen.

In den Archiven und Museen, auf den Dachböden und in den Kellern schlummern viele unbekanntes Dinge und Geschichten, die unser Wissen über die Vergangenheit bereichern können und auch für die Gegenwart bedeutungsvoll sind.

Dabei kommt auch die Arbeit an einem westfalenweiten Netzwerk beim Magazin für Alltagskultur nicht zu kurz: In der Rubrik „Zu Besuch bei“

wird Kulturarbeit vorgestellt, auch die ehrenamtliche Arbeit hat eine eigene Rubrik erhalten.

WOLFGANG BÖCKER EINE GEMALTE PREDIGT. DER SCHÖPPINGER ALTAR

Böcker, Wolfgang:
Eine gemalte Predigt. Der Schöppinger Altar.
dialogverlag, Münster 2020,
128 Seiten, Abb.,
ISBN 978-3-944974-53-8, 19,80 €.

In seiner jüngsten Veröffentlichung „Eine gemalte Predigt“ beschäftigt sich Pfarrer em. Wolfgang Böcker intensiv mit dem berühmten Schöppinger Flügelaltar im Kreis Borken und belegt seine ganz besondere Beziehung zu ihm. Über Jahrzehnte, seit 1975, hat Wolfgang Böcker als Pfarrer in Schöppingen gearbeitet und fast täglich unmittelbar vor dem großen Altar die heilige Messe gefeiert. Damit wird sein Blick auf das Kunstwerk ein besonderer, zumal der Schöppinger Altar der einzige der großen Flügelaltäre Westfalens ist, der seit seiner Entstehung ununterbrochen über etwa 550 Jahre an dem ihm zugeordneten Ort steht – und bis heute unmittelbar in die religiöse Praxis von Alltag und Festtag eingebunden ist.

Die Ausstrahlung dieses Kunstwerkes, seine Wirkung auf den Betrachter ist im Umfeld eines lebendigen Gotteshauses zwangsläufig eine andere als in einem Museum, das seine eigenen Inszenierungen gestaltet. So wird der Blick des Autors als Theologe, Seelsorger und Bibelkenner virulent; es ist eben kein rein kunstwissenschaftlicher Zugang gesetzt, vielmehr sucht und findet Böcker die theologischen Zusammenhänge, führt unmittelbar ein in die Welt des Glaubens und der christlichen Botschaft und kommt so zu bemerkenswerten Interpretationen und Hinweisen. Dabei geht er Beispielen mittelalterlicher Symbolik und Zeichenhaftigkeit nicht aus dem Weg, die unseren Altvorderen oft leichter zugänglich waren.

Nach Böckers Urteil ist der Schöppinger Altar eben keine rein abbildende, illustrierende Darstellung im Sinne einer „biblia pauperum“ (lateinisch für Armenbibel; bildhafte Darstellung von Szenen des Neuen Testaments), vielmehr eine „gemalte Predigt“. Dem Nomen „Predigt“ allerdings vermag der Rezensent nicht so viel abzugewinnen, denn hier wäre „Verkündigung“

schlüssiger.

Ergänzend zu dieser Hauptlinie des Buches bringt Böcker viele wissenschaftlich belegte Informationen über die Arbeiten des Schöppinger Meisters und seines zeitlichen Umfeldes. Wir kennen ja nicht einmal den Namen des Malers, wissen nur, dass er um 1450–1470 wohl in Münster gearbeitet und Einflüsse der Flamen Rogier van der Weyden und des „Meisters von Flemalle“ verarbeitet hat. Auch die „Verwandten des Schöppingers“ sind beschrieben und dokumentiert; durch zahlreiche Detailaufnahmen aus dem Flügelaltar werden die einzelnen Szenen zu den Festkreisen von Weihnachten und Ostern dem Betrachter nahege-



bracht. Den Detailthemen sind jeweils Kommentare und die erläuternden Zitate aus der Bibel zugeordnet, aber nicht allein bezogen auf die dargestellte Handlung, vielmehr in der Zusammenschau der christlichen Botschaft.

Das Buch ist sehr ansprechend aufgemacht, und man nimmt es gerne zur Hand. Zugleich aber ist den Freunden westfälischer Kunst und Geschichte zu empfehlen, die Schönheiten des Flügelaltars in Schöppingen, an Ort und Stelle in der stimmungsvollen Kirche St. Briccius selbst auf sich wirken zu lassen.

Eine Führung und Betrachtung mit Pfarrer em. Wolfgang Böcker kann möglicherweise besonderer Schwerpunkt einer solchen „Wallfahrt“ werden.

Hans-Peter Boer

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

SEHR

Um Material für das Westfälische Wörterbuch zu sammeln, hat man vor allem in den 1930er- und 1940er-Jahren Fragebögen an freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versandt. Zumeist wurde nach den plattdeutschen Entsprechungen einzelner Wörter gefragt, bisweilen wurden aber auch ganze Sätze zum Übersetzen vorgelegt. Im Fragebogen Nr. 10 (1933) findet sich der Satz: „Er hat sehr auf uns geschimpft.“ In den mundartlichen Übersetzungen dieses Satzes finden sich unterschiedliche Entsprechungen des Adverbs „sehr“, das zur Verstärkung eingesetzt wird („in hohem Maße, besonders“). In diesem Fall wird ein Tätigkeitswort verstärkt. Die nebenstehende Karte zeigt die häufigsten plattdeutschen Varianten. Am weitesten verbreitet ist *wahne*, das tatsächlich mit dem Wort *Wahn* zusammenhängt. Die Geistesgestörtheit dient häufig als Quellbereich für Verstärkungen: Man kann sich zum Beispiel *irre* / *irrsinnig* / *wahnsinnig* oder *wie verrückt freuen*. Im Plattdeutschen kann man auch *unwies* so verwenden (nicht auf der Karte): So sagt man in Steinhagen-Brockhagen (Kreis Gütersloh) beispielsweise bei Kälte, *et is unwuis kault*. Ebenfalls weit verbreitet ist das Wort *düchtig* in dieser Funktion („tüchtig“); dazu kommt im mittleren Bereich von Ostwestfalen-Lippe *düäd* (von *düädged*), das ebenfalls zu *taugen* gehört. Weitere Varianten sind *feste* im Paderborner Land und *heller* (zu *hell*) im nördlichen Kreis Steinfurt. Im Ravensberger Land schließlich sagt man auf Platt oft *diärwe* („derb“): *Hei hätt derwe up us schuollen*.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



**Sie: den Traum.
Der Staat: die Förderung.
Wir: die Beratung.**

Vorsorge ist Teamwork.

Sichern Sie sich das Maximum an
möglichen staatlichen Förderungen.
Vereinbaren Sie jetzt einen
Beratungstermin.
sparkasse.de/vorsorge

Weil's um mehr als Geld geht.

